

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Besonderen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftlichen Organisationen u. a. m. Organ vielfacher Behörden. Schriftleitung: G. Wäckerle & Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24055, 24057, 26055. Persönliche Zustellung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Inverantwortung: einflussreichen Mannschaften im Kreis des Redaktionsbestandes

Bezugspreis monatlich 2,00 RM, u. 0,30 RM. Subskriptionsgebühren, insgesamt 2,30 RM, für Abnehmer monatlich 0,20 RM. Belegpreis 2,30 RM, durch Vorbestellen angekauft 2,70 RM, bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Postanweisung 15 Bgl. im Verlagsamt u. 20 Bgl. im Postamt der Reichspostverwaltung. Druckerei: G. Wäckerle & Fernspr. 24055, 24057, 26055. Postfachkonto 3011, Bremen

Trübe Aussichten für die Konferenz der Regierungen Briands Rheinpolitik

Der französische Außenminister

verdächtigt die deutsche Republik, keine Zahlungen mehr zu leisten, wenn die Rheinlande geräumt sind

Paris, 17. Juli. (Radiomeldung.)

Im Verlauf der gestrigen Kammerdebatte ergriff Briand zweimal das Wort, um sich u. a. auch über die Räumung des Rheinlandes zu äußern.

Briand führte u. a. aus: „Der Versuch, die Restitutionsfrage zu vertagen, wäre hoffnungslos. Aber er wäre auch ungerecht. Die Ödnen der Vereinigten Staaten sind nicht aus egoistischen Gründen in den Krieg marschiert. Sie kamen als Genossen in den Kampf in der Stunde von Verdun. (Großer Beifall.) Es gibt Dinge, die Frankreich niemals vergessen darf. Niemals darf darin ein Zweifel entstehen, daß Frankreich dankbar für Freundschaft ist. (Neuer Beifall.) Ich denke an die Minute, in der mir der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten sagte, daß seine Mitbürger uns zur Hilfe kämen. Ich habe das Recht, heute zu wiederholen, was ich damals sagte: (Stürmischer Beifall.) Franklin D. Roosevelt lobt den Vortragsplan in der Stunde seines Verschwindens. Er tabelt den Youngplan, ehe er noch angefangen hat. Ich habe in Genf versucht, die Liquidation des Krieges mit der Regelung der Reparationsschulden zu verbinden. Es schien mir, daß auf diese Art eine Grundlage für die gemeinsamen Interessen Frankreichs, Deutschlands und Amerikas sich herstellen ließe. Amerika braucht den Youngplan am meisten. Was aber Welt und Welt, wenn der Rat Franklin D. Roosevelts befolgt wird? Allen verfallt der Youngplan und alle übrige und alles bleibt zurück unsere Schuld an Amerika. (Beifall und Bewegung.) Dazu kommt die furchtbare Verantwortung, die wir allein zu tragen haben werden, wir ganz allein. Wer kann sich diese Zukunft vorstellen?“

Bouillon zog daraufhin seinen Vortragsantrag zurück. Dann verlas der Kammerpräsident einen von der sozialistischen Fraktion eingebrachten Antrag, in dem es heißt: „Die Kammer beschließt, bevor die Debatte fortgesetzt wird, der Regierung ihren Willen darüber zum Ausdruck zu bringen, daß die Liquidation des Krieges verbunden wird mit einer Politik wahrer Friedebredung, deren erste Umgebung die Aufhebung der militärischen Besetzung des Rheinlandes ist nach der Annahme des Youngplans sein muß, ferner mit einer energischen und schärfsten Anstrengung hinsichtlich der Schiedsgerichtsbarkeit und der allgemeinen Währung und einer Neuorganisation Europas, die es ermöglicht, die Revision des Abkommens mit Amerika vorzubereiten.“

Leon Blum erklärte zur Begründung dieses Antrages: „Die Eideschwur Frankreichs liegt nicht in der militärischen Besetzung des Rheinlandes, sie ist durch die Abkommen von Locarno gewährleistet. Ich verlange nicht, den genauen Tag der Räumung zu wissen. Ich will aber wissen, ob die Räumung des Rheinlandes der Annahme des Youngplans durch die Mächte folgen wird. Leider gibt es Gründe, daran zu zweifeln und dennoch gibt es ohne die Räumung der Rheinlande keine wirkliche Befriedigung und keine endgültige Liquidation des Krieges. Der Youngplan wird ohne die Räumung des Rheinlandes nicht angenommen werden.“

Außenminister Briand erwiderte: „Was das Rheinlandproblem anbelangt, so habe ich mich bemüht, es im Rahmen des Friedensvertrages zu prüfen. Was befragt dieser Vertrag? Daß Deutschland eine gewisse Summe zahlen muß, um Frankreich zu erlauben, seine Ruinen wieder aufzubauen und seine Schulden zu bezahlen. Leon Blum glaubt, das es nicht möglich sein werde, die Obligationen des Youngplans zu mobilisieren. Ich antworte ihm, daß die notwendige Geistesgemäß hat, um die Ausführung des Plans zu ermöglichen.“

möglichen. (1) Deutschland hatte ein vertragsmäßiges Recht, eine Revision zu beantragen. Heute soll ein endgültiges Abkommen aus den Beratungen der Konferenz hervorgehen. Der Friede hängt nicht nur von den Handlungen Frankreichs ab, sondern von gemeinsamen Handlungen Frankreichs und Deutschlands. Der Friedensvertrag sieht eine Belegung des Rheinlandes für fünfzehn Jahre vor. Die Regierung erklärt, daß sie schon alle Möglichkeiten für die Räumung geprüft hat und sie hat nicht versucht, irgend welche Listen anzuwenden, je-

doch nur unter der Bedingung, daß sie sich einem Lande gegenüber befindet, das entschlossen ist, dieselbe Geistes des guten Willens zu machen. Die Möglichkeit der Räumung der zweiten Zone ist von Frankreich seitdem ins Auge gefaßt. Frankreich hat die Absicht, sich der Formel des Friedensvertrages auf der Konferenz zu bedienen. (1) Nach der Konferenz wird die Regierung das Parlament bitten, ihr Werk zu ratifizieren.“

Die Kammer beschloß schließlich die Vertagung der Debatte auf heute, Mittwoch vormittag.

Das Bajonett als Gerichtsvollzieher

Halle (Saale), 17. Juli.

Wie wir einem Drahbericht des Wolffschen Telegrammbüros entnehmen, hat Briand in seiner Erwiderung auf die Rede des Führers der sozialistischen Kammerfraktion, Leon Blum, unter anderem auch folgendes gesagt:

„Wenn wir das Rheinland räumen und wenn einige Monate später Deutschland sich seinen Verpflichtungen entzieht, während wir gezwungen wären unsere Schulden zu bezahlen, so würde das nicht eine Atmosphäre des Friedens zwischen den beiden Völkern schaffen, im Gegenteil, es würde zwischen ihnen ein nicht wieder gutzumachender Zustand der Feindseligkeit herbeiführen.“

Dieser Passus der Briand'schen Rede bestätigt die Auffassung, daß die Regierenden in Frankreich sich immer noch von dem Glauben nähren, mit Bajonetten die Schulden einzutreiben zu können. Die Briandrede ist darum eine nette Illustration zu seinem Vortragsplan in der Sitzung des Rates von Europa. Zu diesen Vereinigten Staaten von Europa soll ja auch Deutschland gehören. Er unterzieht aber Deutschland die Absicht, sich nach der Räumung des Rheinlandes

seiner Reparationsverpflichtungen entziehen zu wollen. Auf diese Weise schafft der französische Außenminister eine Atmosphäre des Mißtrauens, für die er vor dem Forum der Vereinigten Staaten von Europa zweifellos die Verantwortung nicht wird tragen können.

Der langweilige Briand tut zwar so, als ob er Frankreich nicht daran denkt, die Räumung der dritten Zone des Rheinlandes sofort nach allseitiger Annahme des Young-Plans durchzuführen. Von deutscher Seite ist autoritativ erklärt worden, daß der Young-Plan nur angenommen wird, wenn damit die endgültige Liquidation des Krieges, d. h. die sofortige Befreiung der Rheinlandbesetzung erfolgt. Es dürfte in Deutschland keinen verantwortlichen Politiker geben, der dieser Auffassung nicht zustimmt.

Nach der Briandrede ist jedenfalls die internationale Atmosphäre stärker als bisher mit Gewitterwolken im Anzuge geladen. Die bevorstehende Konferenz der Regierungen wird unter der Leitung eines Reichers der Diplomatie abgehen müssen oder sie wird ein Konjunkturdrama der Völkerdissension werden.

China erklärt sich zu Verhandlungen bereit

Die Ursache des chinesischen Vorgehens in der Mandchurien: „Eine notwendige Maßnahme zur Unterdrückung der kommunistischen Propaganda in China“

London, 17. Juli. (Radiomeldung.)

Die Manting-Regierung hat ihren vorläufigen Geschäftsträger in Moskau telegraphisch beauftragt, der Sowjetregierung in Erwiderung auf ihre ultimative Note mitzuteilen, daß sie zu Verhandlungen über alle militärischen Fragen bereit ist und einen entscheidenden chinesischen Geschäftsträger nach Moskau zur Einleitung der Verhandlungen entsenden wird. In der Note wird betont, daß China für Ausland immer freundschaftliche Gesinnung begehrt habe. Es seien aber jüngst auf chinesischen Gebiet Beweise geliefert worden, daß Sowjetagenten kommunistische Propaganda betreiben, um die chinesische Regierung zu stürzen und an Stelle der bürgerlichen Gesellschaft das bolschewistische System zu setzen. China habe sich deshalb zur Aufrechterhaltung der Ordnung gezwungen gesehen, von ostmandchurischen Eisenbahn Besitz zu ergreifen und das Schienenmaterial in Ordnung zu stellen.

Die Manting-Regierung verlangt ferner, daß die Sowjetregierung sofort alle in Russland gefangen gehaltenen Chinesen frei läßt und die Chinesen in Russland in gleicher Weise gegen Repressalien und Angriffe schützt, wie das für die Russen in China geschieht. . . . Es betont dann noch einmal, daß die Verhaftung von Russen in der Mandchurien nur eine notwendige Maßnahme zur Unterdrückung der kommunistischen Propaganda in China gewesen

Zuppenmobilisation an der russisch-chinesischen Grenze.

London, 17. Juli. (Eig. Draht.)

Die Mobilisierung der chinesischen Truppen schreitet weiter fort. Die Grenze gegen Russland ist bereits mit ca. 80.000 Mann besetzt. Darunter sollen sich 50.000 demobilisierte russische Weisgardisten befinden. Die Reichspost in Peking drückt sich im Auftrage immer neuer Gerüchte über russische Ein- und Ueberfälle aus. Es erhält sich besonders hartnäckig das Gerücht, daß 2000 russische Soldaten bei Blagowestschensk die mandchurische Grenze überschritten, sich aber beim haben chinesischer Truppen wieder zurückgezogen hätten.

Berliner China-Politik der Kommunisten.

Die Kommunisten veranstalteten am Dienstagabend in Berlin mehrere Protestkundgebungen gegen die Vorgänge in der Mandchurien. Es wurden insgesamt 25 Personen verhaftet, die hauptsächlichen zu provozieren suchten und den Kundgebungen der Polizei nicht Folge leisteten. Die Verhaftungen erfolgten in der Domstraße in der Brannenstraße und auf dem Landsberger Platz.

Jugend und Gegenwart.

Von Otto Bauer (Wien).

Die nachstehenden Ausführungen sind die Zusammenfassung der Rede, die der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, Otto Bauer, gestern auf dem letzten Kongress der internationalen Sozialistischen Arbeiterjugend in Wien gehalten hat. — 2. Heft.

Durch die Geschichte der Menschheit zieht sich der ewige Gegensatz der Generationen, so beginnt Bauer sein Vortrags. Vielleicht hat es noch nie eine Zeit gegeben, in der dieser Gegensatz zwischen Vätern und Söhnen so groß war wie in der unsrigen. Es ist der Gegensatz zwischen der Vorkriegsgeneration und der heutigen Jugend. Die Vorkriegsgeneration ist durch Krieg und Revolution gegangen, die der heutigen Jugend, den Achttzehnjährigen, nur noch ganz dumpf in Erinnerung sind. Der Sozialismus der Vorkriegsgeneration ist in der Zeit des Friedens von 1871 bis 1914 gewachsen. Die Aufgabe dieser Generation war, den Gedanken des Sozialismus zu wecken und zu verbreiten. Es war ein schwerer



Otto Bauer.

Kampf mit vielen Opfern, aber dennoch leicht. Wir hatten keine Macht und keine Verantwortung und haben nie das bittere Kommen zwischen Idee und Verantwortung gekannt. Die Vorkriegsgeneration war erfüllt von einer Vision des Sozialismus, von der Vorstellung, daß über Nacht der Kapitalismus stürzt und der Sozialismus erheben werde. Eine andere Welt ist durch Krieg und Revolution gekommen. Genialste Umwälzungen haben sich in Europa vollzogen. Aber trotz all dieser Umwälzungen sind wir nicht näher geworden, verantwortungsbewusster; denn wir sehen eine außerordentlich erweiterte Arbeiterklasse in den Parlamenten und Sozialdemokratien an der Spitze der Regierungen, ohne daß hinter ihnen die Mehrheit stünde. Koalitionen mit unseren Feinden sind notwendig geworden und diese versuchen alles zu sabotieren, was die Sozialdemokratie erstrebt. Wir sind nirgends stark genug, allein zu regieren und die Welt nach unserem Willen zu gestalten. Unsere politische Macht findet aber vor allem ihre Schranken in den ökonomischen Kräften des noch viel mehr entwickelten Kapitalismus, der, wenn ihm die Demokratie nicht gefällt, imstande ist, sie zu paralysieren. Es ist für uns eine Politik des Kleinrieges gewesen, in dem um jeden Schritt, um jeden Bruchteil der Gewinne zu streben und jeden Bruchteil der Gewinne zu werden, ohne daß eine Veränderung der Front zu sehen wäre. Kein Wunder, wenn die von der Vorkriegsgeneration die chemische Vision vom Sozialismus verblaßt ist, wenn die Resignation Platz gegriffen hat.

Das soll kein Vorwurf sein. Das ist das Schicksal der Übergangszeit. Zu dieser Generation führt die unter völlig anderen Bedingungen und Erscheinungen aufwachsende neue Generation. Diese Jugend gerät aber auch in eine eben sich vollziehende industrielle Revolution, die zweite seit Erfindung der Dampfmaschine. Bisher war die Trennung von Stadt und Land eine der wichtigsten des modernen Kapitalismus. Nachströmungen, der schienenlose Verkehr, Radio, Kino, Auto und alle andern technischen Errungenschaften beginnen jedoch diese Trennung zu überwinden und dem Kapitalismus der Stadt hinaus ins Land zu tragen. Aber auch innerhalb der Industrie erleben wir gewaltige Veränderungen, die auch das Leben der Stadt und des industriellen Proletariats täglich verändern. Das gestern Luxus war der obere Schicht, ist heute Gebrauchsgüterartikel der Masse. Hand in Hand geht die ungeheure Konzentration des Kapitals. Nationale Schranken werden gesprengt und das Fließband regiert. In diese neue Welt ist unsere Jugend gestellt, die eine neue Vision des Sozialismus hat. Die Vision, die nicht mehr die einer ohnmächtigen Klasse ist, son-

dern eine Arbeiterklasse, die auf dem Boden der Demokratie kämpft, unter ganz anderen Voraussetzungen kämpft, die aber auch weiß, daß die Demokratie noch ein Herrschaftsmittel des Kapitalismus ist und erst zu einem Instrument der Arbeiterklasse zum Sturz dieses Kapitalismus gemacht werden muß. Es ist die Vision einer Generation mit anderer Kultur, einer Generation, die an das Landband gestellt ist und es nicht mehr erträgt, ein Leben lang der Armut dieses Heiligtums zu sein. Es ist die Vision, daß die Spaltung der Arbeiterklasse der gefährlichste und größte Feind ist. Es wäre zwar bitter falsch, wenn die Jugend sich nicht um die tägliche und ständige Notwendigkeit des Kampfes kümmern würde. Aber es scheint mir die urreigste Aufgabe dieser Jugend, über die Kämpfe des Tages und der Stunde hinaus die neue Vision des Sozialismus zu erleben und den Alten wiederzugeben. Wir brauchen den Glauben einer Jugend und ihre Begeisterung. Und die Tage von Wien haben uns Allen die Überzeugung gegeben, daß diese neue Generation ihre Aufgabe erfüllen wird.

Bis jetzt 1500 Todesopfer der türkischen Überschwemmungskatastrophe

Konstantinopel, 17. Juli. (Radiomeld.) Die Wolkensbrüche in der Gegend von Trezpunkt haben unvermindert an, so daß die bereits zur Katastrophe geheimer Überschwemmungen noch immer größeren Umfang annehmen. Die Verluste an Toten betragen bereits jetzt über 1500, von denen erst 700 identifiziert werden konnten. Es sind

ferner annähernd 5000 Obdachlose und 10 000 durch Überschwemmungen schwer geschädigte Familien zu verzeichnen. Infolge der Wasserflutkatastrophe waren am Dienstag an den verchiedensten Stellen noch zahlreiche Erdbeben zu verzeichnen. Das Dorf Sinli wurde zum Beispiel vollständig verschüttet. Die Küstenstadt Ioff ist schwer bedroht.

65 Stimmen Mehrheit für Poinecare

Paris, 17. Juli. (WZ.) In der gestrigen Kammerabstimmung für den Antrag des zur Präsidentschaft gewählten Abgeordneten Dubois, der die Vertagung der Ratifizierung der Schuldenabkommen verlangte, die Vertrauensfrage. Unter großer Erregung des Hauses wurde zur Abstimmung gebracht. Da die erste Auszählung der Stimmen zweifelhafte Resultate ergab, wurde eine nochmalige Auszählung vorgenommen. Nach stündlicher Unterbrechung der Sitzung wurde das Resultat der Abstimmung bekanntgegeben. Der Antrag Dubois wurde mit 64 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die Regierung Poinecare ist somit mit 65 Stimmen in der Mehrheit geblieben.

Kommunistische Ausweichungen in Düsseldorf.

Düsseldorf, 17. Juli. (WZ.) Gelegentlich eines gestern Abend auf dem Oberbühl Markt abgehaltenen Versammlung und Demonstration der kommunistischen Partei sah sich die Polizei veranlaßt, einige Verhaftungen von Mitgliedern des verboten roten Frontkampfbundes vorzunehmen. Die aus etwa 1000 Personen bestehende Versammlung nahm eine drohende Haltung an und verurteilte die Verhaftungen zu bezwecken. Die Polizei mußte sich mit Gummiknüppeln der Angreifer erwehren und trieb die Versammlung auseinander. Eine kommunistische Kapelle wurde sistiert und zur Wache gebracht.

Die Straßensühne in New Orleans.

New Orleans wurde unter dem Schlag der schwersten Straßensühne und der Nationalität, der Straßensühne verurteilt. Unter großer Erregung des Hauses wurde zur Abstimmung gebracht. Da die erste Auszählung der Stimmen zweifelhafte Resultate ergab, wurde eine nochmalige Auszählung vorgenommen. Nach stündlicher Unterbrechung der Sitzung wurde das Resultat der Abstimmung bekanntgegeben. Der Antrag Dubois wurde mit 64 gegen 29 Stimmen abgelehnt. Die Regierung Poinecare ist somit mit 65 Stimmen in der Mehrheit geblieben.

Der französische Flieger Gotes, der am Sonntagabend in dieser Woche gleichzeitig mit den verunglückten polnischen Fliegern Jagelowski und Kubala zum Transatlantikflug nach New York gestartet war, am Sonntag jedoch nach Le Bourget zurückkehrte, berichtet sich auf einen neuen Start.

Gotes hat den Motor in seinem Flugzeug ausgemacht und hofft, spätestens am Freitag oder Samstagabend dieser Woche wieder flugbereit zu sein.

Ricarda Buch.

Zu ihrem 65. Geburtstag am 18. Juni 1929.
Von Anna Blos.
Unter den vielen bedeutenden Frauen, die der Kongreß des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Berlin vereint hat, war Ricarda Buch eine der am meisten beachteten. Ihre anmutige Erscheinung, ihr lapidarisiertes Köpfchen, die klugen, lebendigen Augen und das sprühende Temperament lassen kaum vermuten, daß diese Frau am 18. Juli 65 Jahre alt wird.
Ricarda hat 1891 als eine der ersten deutschen Frauen in Paris den Doktorhut erworben. Sie führt ihn nicht. Ihre Name sagt mehr. Sie war wohl die Berufene, das große Werk über die Romantiker zu schreiben. 1899 erschien „Blüthenzeit der Romantiker“, 1902 „Ausbreitung und Verfall der Romantik“. Das erste Kapitel behandelt Karoline Schlegel-Schelling, die schönste Blüte jener Zeit. Viele Jüge dieser reißvollen Frau, die man ganz oder gar nicht lieben mußte, finden wir in Ricarda das wechselvolle Leben wieder.
Wir heißen diesen Vorgesang auf ihre Zeit und letzte sich mit ihren Problemen auseinander. In ihren Werken ein Tropfen irdischen Blutes. So steht sie als Ratgeberin und Führerin der Frauen, ist an der Grenze zwischen dem reinen Wesen zu Haus, umfängliche Welt und form zweier Kulturen. Im „Kampf um Rom“ und der Verteilung Roms führt sie in den gewaltigen Freiheitskampf Italiens. Die Vision Garibaldis ruht auf. Im „Großen Krieg in Deutschland“ Wallenstein. Sie wagt die Distanz der Historie und befragt als Kritiker ihren eigenen Stil voll wunderbarer Ruhe und Weisheit. Diese geschichtlichen Romane sind Monumentalwerke, die, zusammengesetzt aus vielen kleinen Gemälden geistig und gewaltig.
Ricarda Buch ist ein dem Leben hingebender Mensch. So sind auch ihre Gestalten. So finden wir sie auch in ihren kleineren Werken (G. 2. 2. 2.)

und Galeide in „Rudolf Ursin“, in dem von Sagenstimmungen durchzogenen Roman, „Von Königen und ihrer Krone“.

So gewaltig, so voller Schönheit und Grauen ist auch die Umgebung, in die sie die alte Romanwelt einfügt. Heilige, Seelenlager, brennende Wälder, vernichtete Dörfer, erlöste Wälder, in denen Wälder, furchbare Rot, die hungrigen Menschen zu Tieren macht, das und Berggänger, die zu Reper und Verengschichten treiben. Wunderam blüht in der ritterlichen Welt oder Glaube und zarte Liebe. Das erschütternde Bild, der Parier, der trotz übermenschlicher Seidenkraft am Ende des großen Krieges seine von der Soldatenaufgeschichtete Tochter aus der niedergebrennten Kirche trägt, aufrechten Ganges, voll festen Wankens an den Sinn alles Geschehens!
Ricarda legt sich diese große Frau und Dichterin mit dem Leben und seinen Problemen auseinander. Dann kommt sie in einen Kriminalroman, den „Fall Perugia“ schreiben, der unerhört spannend in kurzen Form vorerzählt und durch einen Verbrechen durchfällt. Nicht minder erregend der Romanfall „Der letzte Sommer“, in unergreiflicher Distanz.
Dieser Auseinandersetzung dienen auch die meltauglichen Werke: „Sinn der Heiligen Schrift“, „Luthers Glaube“, „Entpersönlichung“. Hier sucht sie die Verbindung der Religion mit der gegebenen Welt des Tages und ihres tiefen Hintergrunds. Geschichte und Philosophie verbindet sie in den Schriften „Michael Vafanin und die Anarchie“ und „Freiherr von Stein“.
Rein Gebiet, das Ricarda Buch nicht zu bewältigen fähig ist, und fast keine auf dem sie nicht hervorgetreten ist. Die Historikerin und Epikerin ist auch Dramatikerin und findet in der Zeit die arischen Lüne bei aller Seidenkraft. Nur eine Probe:
„Um zu Dir zu gehen
Trüg ich Dich und Fährde,
Sich ich Haus und Hof
Und die Schätze der Erde.“
Das Unbedingte, das aus diesen Versen spricht, das ist Ricarda Buchs eigenes Wesen in ihrem Sein, ihrem Leben, ihren Werken. Eine ganz große Frau und darüber hinaus ein ganz großer Mensch!

Dritter Kongreß der Internationalen Sozialistischen Arbeiterjugend

Was die Kommunisten zerstückt haben, muß von der Sozialistischen Arbeiterjugend wieder aufgebaut werden

Wien, 17. Juli. (WZ. Drahtber.) Im Arbeiterheim Favoriten wurde am Dienstag der 3. Kongreß der Internationalen Sozialistischen Arbeiterjugend eröffnet.

Es folgten viele Begrüßungsreden, u. a. in dem die Verarmung von Crispin im Namen der Sozialistischen Internationale begrüßt, von Citrine (London) für die Gewerkschaften und von dem Bürgermeister Seib (Wien), dessen glühende Rede für die Gewerkschaften und die sozialistischen Frauen, die 36 Prozent der österreichischen Sozialdemokratie ausmachen. Der Abgeordnete von Favoriten, Boelzer, übertrug die Wünsche des Stadtrats Favoriten, in dem von jeher die Sozialistische Arbeiterjugend die Aufgabe der Sozialistischen Arbeiterjugend erfüllt. Der Bericht über den Weg der Jugendinternationale von Amsterdam bis Wien. Die Jahre von 1926 bis 1928 — sagt der Referent — waren Jahre des starken Fortschritts und der inneren Festigkeit. Wir sind von 43 Verbänden in Europa auf 60 gestiegen und unsere Mitgliederzahl hat sich von 191.300 auf 220.718 erhöht. Seit Beginn des Jahres 1929 geht dieser Aufschwung unaufhaltsam vorwärts. Das heißt Beispiel hat der vorangehenden Sonntag in Wien gezeigt. Als neue Mitglieder der Internationale begrüßt wir besonders Eiland und die zurückgekehrte Schweiz.

In der Schlußabstimmung erstattete der mit minutenlangem Beifall fürnehmlich begrüßte Otto Bauer sein Referat über „Die Weltlage des Sozialismus und die Aufgabe der Jugend“. (Das Referat erregte als Leitartikel auf der 1. Seite des „Kampfes“ D. WZ.)

Vom Jugendtreffen in Wien.



Ansprache des internationalen Jugendsekretärs Roos-Boring (Amsterdam).

Die Kommunisten haben überall gezeigt, wo ihnen sozialistische Jugendorganisationen in die Hände gefallen waren, so in der Tschechoslowakei, in Italien, in Frankreich, in Skandinavien, daß in kürzester Zeit diese Organisationen zertrümmert waren, daß die Jugend von Moskau lediglich zu tagelangen Kämpfen verurteilt und abgetötet wurde. Die Kommunisten hatten sich schärfster Gehalt bestanden. Wo die Kommunisten dem aufhörten, mußten wir von neuem wieder aufbauen, und wir können sagen, daß wir es mit vollem Erfolg getan haben. Es beweist, daß es die urreigste Aufgabe der Sozialistischen Jugendinternationale ist, die Jugend zu wecken und zu erziehen. Diese Aufgabe haben wir vor dem gesamten Proletariat zu lösen, und wir werden unseren Weg allein gehen, gestützt auf unsere Kraft und wir werden auf keinen Vorbeeren ausweichen. (Großer Beifall.)

Fünf Schüler in die Ostsee gestürzt

Mit dem Boot gefestert - Ein Schüler ertrunken

Stralsund, 17. Juli. (WZ.) Auf einer Bootsfahrt über den Kleinen Jasbunder Bodden sind gestern nachmittag fünf Schüler der Ernst-Moritz-Arndt-Schule in Bergen in schwere Gefahr gekommen. Nach glatter Fahrt von Biegeln in Richtung auf Varköf kamen die Aukerer beim Einbiegen in den Rübiger Bodden in einen steilen Nordwest, der das Boot voll Wasser füllte und es zum Kentern brachte. Die Jungschen stürzten ins Meer und kletterten sich an dem Kiebelen

treibenden Boot fest. Da die Lage der Aukerer von denen denen des Schwimmers auszuwachen, äußerst kritisch wurde und da das Boot voll Wasser gefüllt war, unternahm es einer der fünf, der Unterprimar Müller, die weite Strecke bis an Land zu schwimmen und Hilfe zu holen. Er kam 3 Stunden von dem westlichen Ufer der Ostsee zurück. Die Aukerer wurden am späten Abend wieder in Stralsund an

Hans Delbrück



Der hervorragende Historiker der Berliner Universität, über dessen Ableben wir gestern berichteten.

„Ich kenne Dir einen alten Mantel von mir besorgen“, verteilte ihn der zufällig in der Röhre wohnende Wolff, „komm, Du kannst ihn gleich haben!“ Courteline war einverstanden, probierte den Liebesrod Wolff an, und fand, daß er tollbar sei. Er war überglücklich und wandte sich an seinen Retter: „Ich kaufe Dir den Mantel ab! Was soll er kosten?“ „Nichts, entgegen der gewöhnlichen Wolff, „ich habe ihn Dir“. Nach seinem „Linsen“, hatte Courteline den leichtsinnigen Freund, „sagen wir zweiwundert Franken.“ „Nem“, lautete die kategorische Antwort. „Dann wenigstens hundert“, drängte Courteline weiter. „Nicht nicht“, sagte ihr Wolff an. „Nimm also zehn Franken für den Mantel“, löste Courteline das Problem, und sprach sich nicht mehr davon!

Das haltbare Seil.

Der bekannte französische Lustspielautor Tristan Bernard erhielt kürzlich die Erlaubnis zur Veröffentlichung eines großen französischen Bergwerks. Er fuhr nach dem Eingang der Grube und befand sich bald mit einer Reihe von Bergleuten in dem herabfallenden Förderkorb. Allmählich wurde dem Bergmann die Fahrt doch etwas zu unheimlich, und betrachtete mit ängstlichen Blicken das Seil, an dem der Förderkorb hing. „Kann es wirklich nicht abreißen?“ fragte er endlich einen der Bergleute. „Ausgeschlossen, lieber Herr“, erwiderte pfeifend ein Bergmann. „Auf jedem Seile liegen schon Jahre Garantie. Dieses hier wird erst übermorgen ausgetauscht.“

Courteline der Grandseigneur

Der auch in Deutschland bekannte, vor kurzem verstorbene französische Humorist Courteline (mit dem bürgerlichen Namen heißt der Verfasser von „Bourbonade“ Georges Moirax) ist in Paris ein berühmter Schriftsteller als ein „Gala“ besitzend. Der Dramatiker Pierre Wolff ist der einzige, welcher Courteline einmal in der Baune des Grandseigneurs erwischte. Wolff traf den Kollegen auf der Straße, und es fiel ihm ein, daß der Dummkopf trotz der herrlich-kühnen Witterung ohne Mantel ging. „Wo hast Du denn Deinen Mantel gelassen?“ fragte Wolff erkundend den Kollegen. „Den hat mir ein Gauner im Raucherhaus gestohlen“, erwiderte Courteline verzagt.

Deutsche Privatpreßenszene in Amerika.

Die amerikanische Film- und Fernseh-Industrie hat sich eine bemerkenswerte Ausstellung von 160 Muster-Produkten aus 15 deutschen Privatpreßenszenen. Bezeigt wurde in dieser Ausstellung die Harmonie von Text und Töne in ihrer höchsten Vollendung. Außerdem wurde die wesentliche Bedeutung von Papier, Druckfarbe und Einbandmaterial beim Preßenschnitt in anschaulicher Weise demonstriert. Wie aus Neuborker Preßenszenen hervorgeht, hatte die Ausstellung einen großen Erfolg.

HALLE

Sozialdemokratische Metallarbeiter

Die Verhältnisse in der Verwaltung Halle haben sich so zugespielt, daß wir eine Fraktionsbildung der Antikeramern Richtung für notwendig halten und laden die Kollegen deshalb zu

Freitag, den 19. Juli, 1930 Uhr,
nach dem Gewerkschaftshaus

ein. — Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller.

Der Fraktionsvorstand.

Reider und Deher.

Tunen und Sporn nichts für arme Schüler.

Am Bundesfest der Arbeiterturner in Nürnberg waren von verschiedenen Arbeiterturnvereinen auch Mitglieder delegiert worden, die sargeit ohne Arbeit sind. Um die Teilnahme am Bundesfest zu ermöglichen, war bei den Arbeitssäckern um die Befreiung vom Stempel während der Tagung des Bundes nachgesucht worden. Dem Gesuchen wurde mit der Begründung stattgegeben, daß alle Teilnehmer zur Pflege eines gesunden Sportes auf von den Behörden gefördert werden müssen.

Was macht nun die bürgerliche Freiwirtschaft aus diesem Vorgang? Unter der Herrschaft, die da heißt, wird frech behauptet, daß die Arbeitslosenunterstützung (1) zur Finanzierung großer Ferienreisen diene. Die Deher verlangen, daß die Arbeitslosenunterstützung in der Wirtschaft der Halle kein bloßes Gebot an die Arbeitslosen darstellt; denn schließlich werden ja von den Betroffenen auch Beiträge gezahlt. Daß ein Arbeiter mit seiner Unterstützung nicht ausreicht, um davon die Reise zu einem Turnerkongress zu bestreiten, und daß die Turnvereine nur Qualitätsturner delegieren, wissen auch die Deher. Trotzdem machen sie in Entzückung. Ueber die Bedeutung des Sportes und der Turnerei wird in der bürgerlichen Presse spaltenlang geschrieben. Jedes sportliche Ereignis wird lang und breit erörtert. Wenn jedoch ein armer Schüler, der arbeitlos, aber ein guter Turner ist, sich erdreistet, an einem Turnfest teilzunehmen, dann ist der Teufel los.

Chronik der Strafe.

Gestern früh wurde auf dem Markt eine 63jährige erkrankte Frau von einem Pfefferkaffwagen angefahren. Die Frau erlitt eine Verletzung am Hinterkopf und wurde zur Universitätsklinik gebracht. — Am Nachmittag stießen in der ArbeiterstraÙe ein Personentrainwagen und ein Pfefferkaffwagen zusammen. Der Führer des Personentrainwagens trug Verletzungen davon und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Personentrainwagen mußte abgehehrt werden.

Das Stillliegen bleibt jedoch meist den Erwachsenen überlassen, die Kinder haben keine Zeit dazu. Sie spielen im Sande und können hier ihrer phantastischen freien Laune lassen, im Bauen von Burgen, Bergen, Mauern, Klüften, Gärten usw. Oder sie turnen an den Geräten herum und spielen sich jauchzend hoch in die Lüfte.

Die Alten aber freuen sich ihrer Kinder. Hier kann man sich ihnen einmal richtig nähern, sie so recht kennenlernen und ihnen hier ihrer phantastischen freien Laune lassen, im Bauen von Burgen, Bergen, Mauern, Klüften, Gärten usw. Oder sie turnen an den Geräten herum und spielen sich jauchzend hoch in die Lüfte.

Die kleine Kaffeebude in ihrem Element.

glückliche Jugend, die in Sicht und Luft Körper und Sinne gesundbald und den Geist lauter zur Erhebung der Welt, ihrer Welt. Zieh es Euch an, Ihr theoretischen Kulturphilister, dieses seltsame Kinderparadies, so denken wir uns praktische Kulturarbeit, so sehen wir die bunte Treiben am Bahnhofsplatz noch gelangt: Der Euben hat sein Babeparadies. Im Norden und Westen bietet die Saale einen, wenn auch mangelhaften Ersatz für ein Kinderparadies. Der Osten hat betagte Fremden überhaupt nicht. Das wird der gubeln, der das bunte Treiben am Bahnhofsplatz auf dem Platz am Bahnhofsplatz ansieht. Der Weg nach dem Süden ist zu weit, so hat der erfindereiche Geist der Kinder sich ihren eigenen Weg geschaffen. Eine ordentliche Klammerei in die Luft, ein auf dem Bahnhofsplatz, hier also sehr not. Die Stadtmütter lassen sich deshalb diese Artregung einmal zu Bergen gehen lassen.

Die Wohlfahrtsdienstlosen Halles

409 von der Stadt laufend unterstützte Wohlfahrtsdienstlose mit 375 mitunterstützten Angehörigen. — Mit nur 5,05 Anmerkungen auf je 1000 Einwohner steht Halle an der zweifelhafte Stelle

Halle, den 17. Juli.

Strukturumstellungen der deutschen Volkswirtschaft infolge des Krieges und der Nachkriegszeit, der unerbittliche Drang zur Rationalisierung fast sämtlicher Wirtschaftszweige, besonders aber auch konjunkturelle Schwankungen haben es leider mit sich gebracht, daß für viele hundertaufende Arbeitsfähige die Arbeitslosigkeit in einem Dauerzustand mit schwersten wirtschaftlichen und demoralisierenden Folgen für den einzelnen wie für die Allgemeinheit geworden ist. Die Unterhaltung dieser Dauerunterstützungsempfänger ist Sache der kommunalen Fürsorgetätigkeit.

Um ein Bild über die Mehrbelastung der Städte durch das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu erhalten, hat der heftige Stadtrat beschlossen, in Ergänzung der durch die vierteljährliche Fürsorgetätigkeit erstellten Ausgaben über die Wohlfahrtsdienstlosen durch eine einmalige Erhebung über den gesamten Personenkreis der laufend unterstützten arbeitsfähigen Wohlfahrtsdienstlosen unter Einbeziehung nach wichtigsten Unterhaltungsmaßnahmen sowie anderen wichtigen Gesichtspunkten, die Alter, Geschlecht, Beruf, usw. sowie zahlenmäßige Angaben zu gewinnen. So ist denn eine einmalige Erhebung über die vom Bezirksfürsorgeverband laufend unterstützten Arbeitsfähigen Angehörigen, und zwar nach dem Stande vom 15. Februar 1929, durchgeführt worden.

409 Wohlfahrtsdienstlose in Halle.

In Halle gab es am 15. Februar 1929 409 laufend unterstützte Personen (ohne die mitunterstützten Angehörigen), und zwar 284 männliche und 125 weibliche. Auf je 1000 Einwohner der Stadt entfielen 2,10 laufend unterstützte Arbeitsfähige.

Von den 409 Wohlfahrtsdienstlosen der Stadt waren 170 Männer und 22 Frauen verheiratet, 114 Männer und 103 Frauen ledig, 435 Angehörige, 170 männliche Wohlfahrtsdienstlose und 140 Angehörige der weiblichen Wohlfahrtsdienstlosen wurden in Halle mitunterstützt, so daß der gesamte Personenkreis der Unterstützten in Halle 984 Personen umfaßt. Auf 1000 Einwohner der Stadt Halle macht das 5,05.

Es sind insgesamt 154 800 unterstützte Personen ohne die mitunterstützten Angehörigen gezählt worden.

Die Anteilseifer im Durchschnitt sämtlicher 90 Städte beträgt 7,77 laufend unterstützte Arbeitsfähige auf 1000 Einwohner. Während aber in Halle und dort an schon gelegenen Stellen der Stadt die höchsten Anteilseifer haben, stehen Garmburg, Wilsberg mit 4,19, Braunshweig mit 3,7,

Bübel mit 2,73, Krefeld mit 2,18 und besonders Halle mit 2,10 ganz erheblich hinter dem Gesamtdurchschnitt zurück. Nicht Halle hat nur die Stadt Hildesburg mit 1,91 ein besseres Verhältnis.

Die Ergebnisse der Erhebung zeigen, daß die Städte in ihrer Gesamtheit wohl bereit sind, sich darüber zu befassen, daß ihnen das Arbeitslosenproblem eine besondere Bedeutung durch Steigerung der Wohlfahrtsaufgaben entstanden sind, nicht aber Halle. Eine besondere Anspannung des Wohlfahrtsrats ist bei uns — erfreulicherweise — nicht zu verzeichnen.

Das Alter der halleschen Wohlfahrtsdienstlosen.

Von den 409 halleschen Wohlfahrtsdienstlosen waren 40 aus der Arbeitslosenunterstützung und 40 aus der Arbeitslosenunterstützung. In der ersten Gruppe der Ausgehorenen waren im Alter von 18 bis 45 Jahren 22 und 18 im Alter von 45 bis 65 Jahren. In der Gruppe der aus der Arbeitslosenunterstützung Ausgehorenen waren im Alter von 18 bis 45 Jahren 35 und im Alter von 45 bis 65 Jahren wurden 5 verzeichnet.

Welchen Berufen gehören die halleschen Wohlfahrtsdienstlosen an?

Die Zusammenstellung über die Berufstätigkeit und -angehörigkeit ergibt folgendes Bild: Von den 409 Wohlfahrtsdienstlosen gehörten an: 8 der Landwirt, 7 dem Bergbau und der Industrie, 1 der chemischen Industrie, 3 der Holz- und Papierherstellung und dem Vertriebs- und Transportgewerbe, 7 der Lederindustrie, 48 dem Holz- und Bauergewerbe, dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe gehören 2 an, dem Bekleidungs- gewerbe 8, dem Holzgewerbe 3, häusliche Dienste 35, ungelernete Arbeiter 119, Maschinen- und Seiner 2, kaufmännische und Bureauangestellte 33, Bedienter 2, keinem bestimmten Berufe 63, selbständig im Handelsgewerbe und Handwerk 42 und 8 Sonstige. Die meisten halleschen Wohlfahrtsdienstlosen waren ungelernete Arbeiter, die zweitgrößten hantierten aus der chemischen Industrie.

Für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtsdienste ist im Anschluß an die Änderungen in der Unfallversicherung eine Verfassung in der Wirtschaft zu erwarten, wobei der Kranke, der Unfall- und Altersrenten, Laboratorien für medizinische naturwissenschaftliche Untersuchungen und ähnliche Anstalten angehören.

Hitze.

Hitze —! Tropentemperatur —! Unabhängig brennt die Sonne aus Pfälzer. Der Mensch entblättert sich, läßt Weste und Rock zu Hause und schreit trotzdem.

Die fliegenden Tischblätter machen glänzende Gefächte — 10 Biennige die Eiswasser. Einen Großteil, solange der künftige Vorrat reicht — die ganze Portion! Der Vorrat ist jedoch gar nicht so kärglich — man mundert sich, welche Mengen „Vanille und Erdbeer“ der Bauch des kleinen Wagens enthält.

Das tägliche Leben aber geht weiter, bei 30 Grad plus ebenso wie bei 30 Grad minus. In Hemd und Hose stehen die Straßenarbeiter, das Hemd klebt ihnen wie ein nasser Lappen am Körper. Das Erdbech, das sie mit ihren Händen aufwühlen, brennst vor Hitze, wie ein müzzender, stichiger Qualm schlägt der Atem der ausgetrockneten Erde den Männern ins Gesicht. Kopf, Nacken, Hände — alles ist in Schwitz gebadet. Aber der Profit kennt keine Sentimentalität.

Das Arbeitspensum muß erledigt werden, ob der Mensch bald jugrunde geht, gilt als nebensächlich. Auf dem Gerüst tunen die Bauarbeiter — hierin — dortin — heiß glühen die Gerüstbalken, unarmherzig frist sich die Sonne ihren Weg, selbst das Atmen wird schwer, 12, 15, 20 Meter über der Erde, ohne Schatten und immer in schwerer, lebensgefährlicher Arbeit.

Die Fabrik ist immer ein harter, lebensermüdender Zwang. Aber erst in der Sonnentag wird sie zur wahren Hölle. Wenn die Eisenteller der Maschinen zu glühen beginnen und die Luft wie ein Kessel wird, glühend und ungesund, dann merkt der Prolet erst, welches Los er auf dieser kapitalistischen Erde gezaogen hat.

„Heim“, sagt der Direktor E. in kühlen Garten und bestellst sich einen Glaseis, diese entsetzliche Hitze! Man sollte kaum glauben, daß der Mensch somas ausstißt. Jetzt müßte man in St. Moritz sein!“ K. B.

Anfall auf dem Hauptbahnhof.

Der Güterwagen entgleist — Die Wand eines Stellwerkgebäudes eingestürzt

Am Dienstagmittag 1 Uhr entgleisten auf dem Personenbahnhof Halle beim Rangieren durch Klantenfahrt der Güterwagen. Dabei wurde ein Wagen so hart gegen das Rangierstellwerk Nr. 2 gedrückt, daß eine Wand des Stellwerkgebäudes zerstört wurde und das Stellwerk selbst hart beschädigt wurde. Der angerichtete Schaden ist erheblich. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Durch den Anfall wurde der Rangierbetrieb auf der Glatzgruppe gestört.

Farbe im Stadtbild.

Einer Holzbrücke — man baute sie zu Großpaters Zeiten und ein Westchen Romanistik botte ihr an — einer guten alten Holzbrücke durch moderne Farblosigkeit den Stempel unromantischer Nezeit aufzudrücken, mag im ersten Augenblick paradox erscheinen. Aber über die „Schienendruck“ auf der Reihung in ihrem neuen Farbenkleid gemultert hat, der wird zugeben, daß ihre frischen Töne sich nicht nur auf in die Landschaft einfügen, sondern schon an sich reizvoller sind als das trübe Weiß vergangener Tage. Wir leben in einer Zeit gesteigerter Sinnenerfreude, die darum auch zu farbenreichen Effekten den Mut findet und die auch erfinderisch in ihrem Streben als eine vergangene Epoche, mit deren Kunst und Verlogenheit gründlich aufgeräumt wurde.

Wir halten die Bemalung dieser Holzbrücke, der wohl in Rang die besten Beispiele folgen für einen gelungenen Versuch der Stadtbemalung, Farbe ins Stadtbild zu bringen.

Kinofeindliche Hausbesitzer.

Nach einem Bericht der „Haus- und Grundbesitzer-Zeitung“ haben die halleschen Hausbesitzer, bevor sie in die Wäder reiten, in einer Mitgliederversammlung noch schnell ihr Stimmzettel über die Art erörtern lassen. Der Vorsitzende Herr Spott behandelte das Thema „Sichtspiele, Lustbarkeitssteuer und Wohnungsnot“.

Nach dem knappen Bericht im Vereinsblatt führte der Redner aus, das deutsche Volk gebe täglich über 3 Millionen Mark für den Besuch von Klippsteinen aus, während es angeblich nicht imstande sei, für seine Wohnungen dem Hausbesitzer das zu geben, was ihm zuzumane und was er zur Erhaltung der Grundbesitzer benötigt. Mit diesem Geld könnte die Wohnungsnot beseitigt werden.

Es ist doch eine brutale Selbstlosigkeit, diese „notleidenden“ Hausgärtner. Klippstein werden sie noch dagegen wettern, daß ihre Mieter gelegentlich ein Glas Bier trinken, statt sich zugunsten des Wohnungsbauers mit Wasser zu begnügen.



Gü. — Halle, den 17. Juli.

Früher fühlte sich der Magistrat jeder größeren Stadt von Zeit zu Zeit genötigt, zur Stärkung seiner politischen Belange und des Ansehens der Stadt hier und dort an schon gelegenen Stellen der Stadt den Denkmäl irgendeines verdienstvollen Mannes zu legen (und sei es auch das Standbild Wilhelms des Besiegten aus der Höhenjohann (Donatist) und bewiesenes Denkmal mit großer Pomp einzumalen. Das Denkmal interessierte nach der Enthüllung kaum jemanden mehr, jeder einmühenen Kunstverständliche geriet vielmehr in Aojerei, wenn er die künstlerisch meist bedeutungslosen, ja oft geradezu unzulässigen Machwerke sah, die oft die ganze Gegend verhandeln (siehe Bismarckdenkmal auf der „Bergschänke“) und Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem „Friedensring“).

Recht ist man bedeutend profittlicher; heute erachtet man Freizeiter und Plebschichten fast toter Denkmäler und setzt sich selbst damit ein bleibendes Denkmal in den Bergen der Ioune- und wasserlosen Bergeshöhe und vor allem der Kinder. Diese Plebschichten sind eine Schöpfung sozialistischer Kulturpolitik. Im roten Wien, das so reich an sozialen Einrichtungen aller Art ist, wurde diese Idee geboren, und sie hat sich heute in fast allen Großstädten durchgesetzt. Den halleschen Plebschichten (diesmal wirklich) weisen Beschluß hin man das Plebschichten am Grundbrunnen

gebaut hat, würde das Herz in Reize laiden, wenn sie diese Freude, diese Lust der Kinder und Erwachsenen da brauchen „am Brunnen vor dem Tore“ leben würden.

Wenn der Himmel in sommerlicher Wärme erstrahlt und die Sonne unarmherzig auf die arme

Erde und ihre noch ärmeren Bewohner herniederprasselt wie in vielen Tagen, dann meint der Auflichtsbeamte am Grundbrunnen ausdauernd: „Deute wird's wieder einen Massenfest geben!“ Weisens sind es Kinder mit freudbelebenden Augen und gelunden, braungebrannten Körpern, die schon freudig angelaufen kommen. Man entrichtet ihnen Wohlwilt und hütem lagend hinein in das Sonnenparadies.

Man hümt in die Badekabinen, entledigt sich schnell seiner paar Sommerkleider und hinein geht's mit einem Freundchen in das fösliche Nass Element, das in der herniederglühenden Sonne flimmert und glitzert wie lautes Silber. Den Anfang machen ein paar Jungen, wohlgeleitet kommen die Mädchen nach und schließlich tappt auch die Kleinen der Kleinen, die drohigen „Badengel“, mit vorfertigen Schritten und mit Schaufel und Witter, die bemalene in die losende Flut: „Ammer, ich tann hin in ganz drehe Wasser.“

Und bald bricht es los, das Gepansch das Geschrei. Man veranlagt die beliebten Spielobjekte in denen die Jungen vor allem ihren Männermut zeigen, während die Mädchen oft einen Wimmer nader sind als dem Baden. Und ein Barm herein dann, als ob man sich in einem Irwilde inmitten einer Schaar freilebender Papageien befände. Aber das ist alles ein Zeichen der forperlichen und geistigen Gesundheit einer Jugend, die hier ihre Lebensenergie ungetrübt von dem Gedanken an die Schule (denn die Ferien sind noch nicht zu Ende) verprühen läßt.

Wer nun nicht im Wasser sein will, der „sauf“ sich am Rande in der Sonne und läßt sich das hellföhlige braunbrennen, darf sich barm aber nicht wundern, wenn er danach „aus der Haut fährt“.

Für die Treppenbeleuchtung

ist der Hausbesitzer verantwortlich.

Unter Aufsichtnahme der Wohnung von Halle und Mittelteil und nach Beratung mit den Gemeindevorständen von Ammendorf und Bölsberg...

Die Einrichtung der Treppe selbst ist in sämtlichen Gemeinden über den letzten Stand zu setzen...

Nachdem diese Anordnungen nicht mit der Ausführung übereinstimmen, so ist der Hausbesitzer...

Die Arbeitsnagelballe halten zu ihrer Organisation.

Vom Zentralverband der Arbeitsnagelballe wird uns geschrieben: In den letzten Tagen bemüht sich das kommunale Organ...

Das zeigte am besten das kürzlich von dieser Organisation abgehaltene Kinder- und Sommerfest, welches einen überaus starken Besuch aufwies...

Eigentümer gefaßt! Von der Kriminalpolizei wurden folgende Gegenstände beschlagnahmt...

Recht und Gericht

Notzettel mit Sicherheitsnadel.

Bestand des Notzettels für Schädigungen durch eine vom Gast verlassene Sicherheitsnadel.

Der Kaufmann S. in Wittenberg nahm am 12. September ein Essen bei dem Hotel...

Amgericht und Oberlandesgericht Wittenberg und jetzt auch das Reichsgericht haben den Anspruch des Käufers für gerechtfertigt erklärt...

Das Arbeitsgericht Halle hält Behaltensnagelballe im Rahmen des Beschäftigungsmaßes für zulässig.

Die Käufers K. war gemeinsam mit ihrem Ehegatten beim Bekannten S. tätig. Nachdem der Bekannte jedoch die Stelle beim Bekannten...

Das Gericht hat es aber nicht für nötig, sich mit dem Beschäftigungsmaß auseinanderzusetzen...

Verordnung nachfolgend, zugestimmt hat, weil sie ihre Stelle hatten wollen, denn sie lebte ja von ihrem Ehemann getrennt...

Der Bundesfeste war wieder mal da!

Gestern war es wieder da, der alte Kunde halloher Straßengasse, Hr. (Kraut) Oberförster A. D. W. S. und die Frau...

In zweiten Punkte der Klage kam dem Ehepaar sein Wohnort in Halle, bei dem Herrmann...

Stettungskation Soppot.

Belobigt hat den Plan des 27jährigen Kaufmanns Fritz G. W. W., der einem polizeilichen Schußpaß den Verkauf seiner Waren...

habe, veranreichte 6000 Mk. im Spiel wieder zurückzubringen. Sein Aufsteuern und Reiter...

Bahnhalle-Theater.

In der zweiten Jahreshälfte ist noch Hermann J. J. zu Goltz. Diesmal war er mit einem weiteren Schläger auf...

Wieder Wante in der Halle. In der Halle sind die jetzt groß Wante aufgestellt worden...

Polizeiliche Wante in Halle. Der Polizeilichwache, Erlanger Halle, veranreichte am 21. Juli eine große Prüfung...

Polizeiliche Wante. Nicht schon ist es möglich, eine halbjährige Wante zu unterrichten...

In Halle Wante zu zeigen. Donnerstag, am 21. Juli, wurde ein Wante...

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Für die Reise

Wandlungen und das Wohnen in Halle. Es ist es ab zu haben und das beste...

Der Solterabend im Hause Soeter

Kriminalroman von Karl Ernst Katz

1 | (Nachdruck verboten.)

Goldblinde Soeter werden sich ungewissheit der aufregenden Ereignisse erinnern, die von der Solterabendfeier im Hause des Kommerzienrats Soeter in Ammerdam ihren Ausgang nahmen...

Wenn ich über den Fall genauer berichten kann, als es selbst in den spärlichen Zeichnungen aufgeführt damals geschah...

Dem Schriftsteller Peter Paulsen. Es gibt freilich in Holland manche Leute, die geneigt sind, Peter Paulsen eher einen Sonderling...

„Mein lieber“, sagte er einmal zu mir, nachdem er nach seiner Art eine gefüllte Bierflasche hinweisend an einer Glase gelassen hatte...

Als ich Peter Paulsen kennen lernte, der von Geburt Deutscher war, hatte ich sehr eigenartiger Witzsprüche bereits weit über die Grenzen...

Drängen ihn Gebrauch machte, hatten ihn auch in dem Soeterischen Salon geführt...

Man hatte sich dennoch über die große Aufregung gewundert. Denn die eheliche Verbindung, die Bella Soeter eingegangen im Begriff fand, war keineswegs so...

Da war, vor noch kaum Jahresfrist, ein junger Mann, Fritz W. W., ein Sohn des verstorbenen Soeterischen, eingetreten und hatte dort nicht schlecht...

Man hat, vor noch kaum Jahresfrist, ein junger Mann, Fritz W. W., ein Sohn des verstorbenen Soeterischen, eingetreten und hatte dort nicht schlecht...

Die Ehepaar der Bella Soeter, der einzigen Tochter des Kommerzienrats Soeter, sollte, wie sie nach dem Verhältnis des Hauses eigenlich...

etwas von dem nebligen Witzeln junger Mädchen hatte, war bemüht und nicht selten gefürchtet.

Angewidert dieser Launen konnte es kaum möglich sein, was geschah würde, wenn sich Bella, fast ihrer Mutter ähnlich, einmal in einen Mann verlieben würde...

Schließlich war, bei drei Jahren, gegen diesen freier nichts Entscheidendes einzuwenden, es sei denn, daß er aus einer anderen und sehr viel früher geliebten Lebensgefährtin kam...

Um fünf Uhr wurde sich Paulsen in den Hof. Der Vorzug wurde immerhin gut eine Viertelstunde bis Ammerdam, und so würde er gerade rechtig gegen drei Uhr in der Soeterischen Villa...

(Fortsetzung folgt.)



Blatt der Frau.



Ausstellung „Wohnung und Werkraum“



Jargel findet in Weeslau eine vom Deutschen Werkbund arrangierte Ausstellung statt, die in äußerst interessanter Weise die neuen Wege der Innen- und Kücheneinrichtung veranschaulicht. Das Bild zeigt ein Spezialzimmer in einem Kindererziehungsheim.

Ein alter Herr sucht Anschluss

Von Charlotte Dickhardt

Die überfüllte Vorortbahn rast postlernd aus dem Säuermer in ländliche Gegenden hinaus. Menschlich an Mensch. Jeder Mißfahrer versucht, sich mit Hilfe seiner Elbogenkraft so viel Platz zu verschaffen, daß er wenigstens aufrecht stehen kann. Dampfe Schwielen herrscht im Wagen. Mafse Mensch wird befordert.

An den Haltestellen atmet man erleichtert auf, wenn für eine Minute flüchtige, frische Luft durch das Wehl strömt. Wer so glücklich ist, aussteigen zu können, der wird stumm und ergeben benedelt.

Unmöglich, auf den engeren Stationen, wird der Zug leert. Die Reisefahrenden empfinden eine mökliche Erleichterung. Besonders die Frauen vor Sitzplätzen atmen auf. Ihnen war bisher jegliche erfrischende Luftzufuhr abgeschnitten gewesen. Sie sehen still und stumm, mit müden Augen, und erwarten in bester Sehnsucht ihren Bestimmungsort. Jetzt auf einmal wachst alles auf, langsam kommen Gespräche in Gang. Das Damenfräulein, das seinen Stammisch in einem idyllischen Vorortgartenlokal hat, unterhält sich laut über die letzten Pariser Modelle, die man gesehen in der Wohnstadt zu sehen bekam. Zwei hübsche junge Mädchen, die mit einem Strauß geschmackvoll ausgewählter Blumen offensichtlich einem Nachmittagsbesuch zugehen, wahren heimlich hinter der Handtasche das glänzende gemoedene Räschchen. Nur die Saubermädchen dort drüben in der Ecke geniert sich nicht, mit Spitzenstift und Federquaste hier genau so umzugehen wie zu Hause, im Hotel garni, vor blinden und zerpfundenen Spiegeln. „Wer ist die Schöne im ganzen Land?“

Ein älterer Herr, der vor Hitze und Müdigkeit während des Zeitungslesens fast eingeschlummert war, erhebt bei einem Ruck des Wagens plötzlich wie aus tiefem, traumhaftem Schlaf. Ganz erschrocken, mit blinzelnden Augen, blickt er um sich. Da entdeckt er gegenüber eine ledere, hübsche Blondine, die unternehmungslustig in die Welt und in die Gefahnen ihrer Radbahn schaut. Sofort ist der Herr wieder ganz wach. Eine schöne Frau regt seine Sinne immer an. Bei ihrem Anblick lächelt er sich 20 Jahre jünger und zu den kühnsten Unternehmungen bereit. Vielleicht wäre es auch eine schöne Erinnerung, mit diesem netten Oberländer bekannt zu werden. Und vielleicht ... Nun, er wird jedenfalls sehen, was sich machen läßt.

Wie durch Zufall schaut er sie mit freudlich lächelnder Miene, leicht aufmunternd, an. Ein wenig neigt er sich vor. Vielleicht kann er ihr bei Gelegenheit in paar Worte zusprechen. Doch vielleicht später, ihr abweisendes Gesicht hält ihn zurück. Das Beste ist — so denkt er als verkehrter Geschäftsmann, der auf den Erfolg seiner Werbebriefe stolz ist — ihr ein paar Zeilen zu schreiben. Das ist am unaußfalligsten und kann die Wirkung nicht verfehlen. Außerdem bringt es zur Erläuterung.

Drittelte Station! Jetzt wird es Zeit, für heute Nachmittag Anstich zu suchen. Erregte Vorstellungen verleiht Abenteuer lassen die Finger des alten Herrn zuden. Vielleicht steigt „die“ an der nächsten Haltestelle aus. Dann ist es zu spät. Mit feberhafter Wille strebt er auf seine Apperzuckersitzbank. „Darf ich Sie kennen lernen?“ Zusammengekauert läßt er dann die Karte auf die Erde fallen und schließt sie im geeigneten Moment mit seinem Reagenzglas bis dicht vor ihre Nase. Das alles ist ein Werk des letzten Augenblicks.

Ein flüchtiger Entschluß der Nachmittagsform löst auf der glänzenden Glase des stehenden alten Herrn Schweißperlen der Anstrengung und Hoffnung regendogenartig schimmern. Jetzt liegt die Entscheidung bei ihr. Sie scheint nicht abgeneigt zu sein, so deutet wenigstens unser alter Herr einer verhaltenen, schmerzlichen Blick aus ihren blanken Augen. Doch bevor sie das Papier aufheben konnte, ist die Endstation erreicht. Man steigt aus!

Man steigt nach!

Der Alte, dem der freundliche Tag einen vergangenen Frühling vorkäufte, hält sich dicht hinter ihr, um am Ausgang den Anstich zu erreichen. Wächtig klebt er wie versteinert neben. Welche Liebertragung! An der Bahnhofsperre begrüßt die nette Blondine mit einem herzhafsten Kuß und herzlichem Sägen einen Mann, ihren Mann, und geht mit ihm, ohne den Blick von ihm zu lassen, eilig fort.

„So 'n Best!“ entfährt es unserem alternden Strohbar, und während setzt er sich in die nächste Bahn, die ihn nach der Stadt zurückbringt. Inzwischen ist es Abend geworden. Fröhlich lächelt er dem Wirtel zu.

Gelehrte Frauen im Mittelalter.

Von Bobo R. Bogel.

Man glaubt allgemein, daß es der Frau erst in den letzten Jahren gelungen sei, in gelehrten Berufen festen Fuß zu fassen. Das ist durchaus nicht der Fall. Sehr häufig trifft man bei der Betrachtung der Geschichte auf Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts, die auf wissenschaftlichem Gebiete Großes geleistet haben.

An der im Mittelalter berühmtesten europäischen Hochschule, der Universität Bologna, unterrichtete eine ganze Reihe von Frauen. Am 14. Jahrhundert befristete die schöne Rosella d'Andrea, die sich hinter einem Vorhang verbarg, um ihre Höher nicht durch ihre Schönheit in Verlegenheit zu bringen, ferner Laura Boffi, die auf dem Gebiete der Mathematik und Physik Beachtliches leistete, Cleofide Zambroni, die in der griechi-

chen Geschichte unterrichtete, und die Medizinerin Frau Argelata. Im 18. Jahrhundert brochte Marie Agnesi auf mathematischem Gebiete zur Dogmatik an der gleichen Hochschule.

Ebenso man die Reihe der Bologneser Schüler durch, so trifft man ebenfalls gelegentlich auf weibliche Namen. Proserpia di Rossi war eine beliebte Bildhauerin. Elizabeth Sirani, die sich den Malerberufen erfordern sollte, machte durch ihr tragisches Ende viel von sich reden; sie wurde im Alter von 25 Jahren unter geheimnisvollen Umständen durch Gift ermordet.

Noch früher begegnet man ob und zu in der Geschichte den Namen von Frauen, die als Gelehrte sich eines gewissen Rufes erfreuten. Um die Jahrtausendwende gab es in Salerno in Italien eine medizinische Schule, zu deren Repräsentanten eine ganze Reihe von Frauen gehört haben. Die berühmteste von ihnen war Frau Trota (oder Trotula), die von den Ärzten mit dem Namen „Weißer“ bezeichnet wurde. Sie war eine Schülerin Galienens und schrieb eine Reihe von damals viel beachteten Wer-

Die Frau in Amerika

Von Carl Miller, z. S. Nordamerika

Wenn ich hier über die besondere Art der amerikanischen Frau schreiben will, so geschieht es nicht nur deshalb, um die Unterschiede in der gesellschaftlichen Stellung der Frau zu schildern, die durch die ganze Struktur des Landes bedingt sind, sondern um auch jene Besonderheiten im Leben der Amerikanerinnen und zum Teil auch der englischen Frau hervorzuheben, die durch das ganz andere Verhältnis der beiden Geschlechter zueinander in der neuen Welt hervorgerufen werden.

Grundsätzlich schon, rein äußerlich betrachtet, die nur geringfügigen Unterschiede: Während in Europa in der weißen Rassen ein erheblicher Frauenüberschuß herrscht, gibt es in Amerika noch in fast allen Staaten mehr Männer als Frauen. Das erklärt sich daraus, daß eben viele alleinstehende junge Männer einwandern und Amerika auch im Verhältnis nicht allzu viele Menschenleben eingebüßt hat. Schon durch diese — ich möchte fast sagen — Unvollständigkeit der Frauen, die in früheren Zeiten sicher noch viel größer gewesen ist, wurde die Frau zu einem Hauptobjekt, das geschätzt und entsprechend behandelt werden mußte. Besonders auch die Erziehung der jungen Mädchen wurde dadurch beeinflusst und das Ideal nicht nur in dem „braven Hausmütterchen“ gesehen, sondern in dem in allen Dingen gleich gebildeten und fähigen Menschen. In der Tat gibt es ja eine ganze Menge berufstätiger Frauen, die meistens auch verheiratet sind, während der Mann eine ganze Reihe häuslicher Geschäftigungen verrichten muß, z. B. Holzhaufen und Feuerstätten, Schneefahren, so, bei vielen sogar morgens Frühstück bereiten, ohne daß er darin etwas Erniedrigendes sieht. Ebenso hält er es für durchaus richtig, daß der Mann als der Erhalter der Familie den Hausverwalter zu sein hat — ein Bild, über das die Neuankommenen sich immer am meisten wundern.

Besonders verblieben von der europäischen über ist die Stellung der amerikanischen Hausfrau. Für den Mann ist die Hausfrau das Gesicht, so kommt er oft den ganzen Tag nicht nach Hause; ja, sogar die Kinder bleiben über Mittag in der Schule, wenn der Weg zu weit ist. Andererseits ist auch der Haushalt damit mechanisiert und die Amerikaner gegenüber ihrer europäischen, besonders aber ihrer deutschen Geschlechtsgenossen lange nicht so übertrieben sorgfältig in allen Hausarbeiten, doch ihr noch rechtlich Zeit für andere Geschäftigungen bleibt. Dabei muß allerdings gesagt werden, daß viele Frauen bräuben diese Zeit mit unruhigen Dingen verdröbeln, z. B. mit Lesen von

allen möglichen Modemagazinen und schlechten Romanen, die zum großen Teil schon ganz auf dem Geschmack dieser Frauen eingeleitet sind, vor allem die sogenannten „wahren Geschichten“. Andererseits aber sind die Frauen in politischer Beziehung viel tätiger als der Mann, für den auch die Politik meist nur ein Geschäft ist, und der sie deshalb ganz und ganz diesem Geschäftszweck widmet. So hören wir von großen Organisationen der weiblichen Wähler, von den verschiedenen Frauenclubs, die sich zu großen Versammlungen zusammenschließen haben, und auf deren Schultern wesentlich auch die Alkoholverbottung ruht. Die amerikanischen Frauenorganisationen haben etwa 10 Millionen Mitglieder, und seitdem im Jahre 1920 auch das Wahlrecht der Frauen durchgesetzt wurde, bilden diese eine Großmacht im öffentlichen Leben. Die Arbeit dieser Frauenverbände liegt besonders auf lokalem Gebiet und in der Sorge für die Wohlfahrt der internationalen Frieden; Angelegenheiten, für die die amerikanischen Männer bekanntlich doch weniger Interesse haben, ja, die sie zum großen Teil sogar bekämpfen, und die in Amerika noch viel weniger weit gehen als in Europa.

Es ist vielleicht nicht genug bekannt, daß auch die Frauenbewegung der Kriegszwischenzeit in den Vereinigten Staaten nie aufgegeben wurde. Ähnlich haben ja auch die englischen Frauen in der diesjährigen Wahlkampagne einen Beitrag für den Frieden unter dem Schlagwort „Macht den Selbstpakt zur Wirklichkeit“ erbracht, wobei sie von den amerikanischen Frauenorganisationen unterstützt wurden. Die englischen Frauenverbände haben alle Wahlmännchen befragt, ob sie sich dazu verpflichten wollten, für früheste Beendigung des Krieges das Selbstpakt einzutreten; ob sie sich dafür einsetzen würden, daß England alle internationalen Streitigkeiten auf friedlichen Wege belegen würde, daß die Regierung beim Selbstpakt auf Entlassung aller seiner Mitglieder bestehen sollte, und ob sie für sofortige Räumung des Rheinlandes seien. Da Großbritanniens sich verpflichtet hätte, alle internationalen Angelegenheiten friedlich beizulegen. So stüben viele dieser Forderungen zunächst auch Klagen gegen, so ist doch daraus zu ersehen, welche bedeutende Rolle die Frau im politischen Leben spielen kann. Aufgabe und Ziel der deutschen Sozialistinnen mühte es sein, ihren amerikanischen Schwestern nicht nachzugeben und auch die deutschen Frauen zum Kampfe für Frieden, Recht und Freiheit aufzurufen.

Die Streikbewegung in Indien



hat sehr große Ausdehnungen angenommen. Unser Bild zeigt eine Stelle des roten Flag (ähnlich dem roten Kreuz), in der die Arbeiterinnen gratis Milch erhalten.

Das Signal. Ein Wirt mit einem Mann und einer Frau als Gasten kommt heran. Als sie die Strohdome erreichen, zieht der Mann den Winter nach rechts, die Frau den Winter nach links. Der Verkäuferin zeigt bald den Wagen an und fragt: „Was wollen Sie nun eigentlich?“ — „Ich möchte Sie sich schreiben lassen!“

Teufel. Heute nacht hatte ich einen wunderschönen Traum“, schwärmte Emma von Emmastein, „ich träumte, ich wäre ein goldenes Raub und hände auf einem Acker, und die Leute beieten mich, das goldene Raub, an. Was ich erwiderte: —“ — „war das Gold weg“, sagte die Freundin. —

SPD. fordert Kultivierung des Grubenlandes

Eine sozialdemokratische Kommunalferenz des Bodwiger Ländchens beschäftigt sich mit den bodenkulturellen Schäden des Braunkohlenbergbaues und fordert gesetzgeberische Maßnahmen

Baukammer, 16. Juli.

Das Mitteldeutsche Grubenkapital und die Wiederkultivierung abgebauter Grubenfelder, so hieß das Thema einer von zahlreichen in kommunalen Kreisen tätigen Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sowie den meisten Gemeindevorständen der in Frage kommenden Ortsteile beizutragenden Konferenz, die am Sonntag im Volkshaus zu Bodwitz stattfand. Damit wurde eine der brennendsten Fragen unserer Gegend angesprochen und einer eingehenden Unterredung unterzogen. Von der Überzeugung durchdrungen, daß die auf diesem Gebiete herrschenden Schäden einer gründlichen Abstellung bedürfen, hat sich die Sozialdemokratische Partei durch die Aktion zur

Verschärfung der öffentlichen Interessen der Ländchensbewohner

gemacht und wird mit aller Energie dafür sorgen, daß die Schritte in absehbarer Zeit zu einem positiven Ergebnis führen.

Schon am Vormittag war eine Kundgebung durch die Gegend erfolgt, welche vor allem die Punkte betrafte, an denen die Unterlassung der Kultivierung der Gruben am frühesten in Erscheinung treten. Wenn auch dabei festgestellt werden konnte, daß Anträge zu einer Beratung vorgebracht sind, so war der allgemeine Eindruck ohne Zweifel, daß noch lange nicht genug getan wird, um Schäden und eingebrachte Flächen einer Abklärung wieder auszuführen. Gelingt es nicht, das Tempo der Wiederkultivierung ganz außerordentlich zu steigern, dann liegt angedeutet das im Reich der Förderbrüden erfolgende rasche Abbaue der Sandsteine eine tröstliche Zukunft bevor. Gefürchtet wurde aber auch wieder, daß große Schäden und Rippen, die jahrelang in großer Zahl entstanden sind, nicht nur liegen, noch vollkommen aus dem Boden und nicht die geringsten Verluste aufweisen, sie wieder nutzbar zu machen. Mit aller Deutlichkeit ergab sich jedoch die Wichtigkeit, daß es

in Zukunft nicht mehr dem guten Willen der Gruben überlassen bleiben

darf, sondern daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, die Kultivierung durch geeignete Zwänge in höherem Maße zu lenken.

Der Radmitting brachte die eigentlichen Verhandlungen. Nach einer die Veranstaltung und das Ziel der Konferenz erläuternden Einleitung durch Grober (Laudhammer) hielt Landtagsabgeordneter Franke (Zeig) ein Referat über das zu behandelnde Thema. Auf Grund amtlicher Zahlenmaterials schilderte er zunächst die geologische Entwicklung des Braunkohlenbergbaues, der schon längst über seine ursprüngliche Aufgabe der Brennstoßverfertigung hinausgewandert und besonders in Mitteldeutschland zur Grundlage einer mehrfachen chemischen Industrie und volkswirtschaftlich bedeutender Straßenerzeugung geworden ist. Auf diesem Wege hat er bereits im Vorjahre die Steinkohlenförderung überflügelt und wird seinen Siegeszug in Zukunft unverweilt fortsetzen und weiter steigern. Und damit werden die sich als seine Folgen ergebenden Nebenwirkungen zu einem Problem, dem nicht länger mehr tatenlos gegenübergestellt werden darf.

Sein Wunsch denkt daran, Front zu machen gegen industrielle Entwicklung und wirtschaftliche Notwendigkeiten.

Es wird rückhaltlos anerkannt, daß der Braunkohlenbergbau aus einer landwirtschaftlich erheblich größere Werte herauswirft, als es Land- und Forstwirtschaft möglich ist.

Auf die Dauer jedoch wird der durch den Bergbau verursachte Verlust an landwirtschaftlicher Nutzfläche zu einem derart fühlbaren volkswirtschaftlichen Schaden, daß rechtzeitige Abhilfe geschaffen werden muß. Gruben werden nach der Auskohlung nicht wieder eingeebnet, hohe Galden, die guten Boden bedecken, bleiben unbenutzt liegen usw. usw. Die vom Bergbau vereint ausgehenden Schäden über wieder nutzbar gemachte Flächen sind offensichtlich falsch. Die rückständige Forstwirtschaft des Grubenkapitals handelt hier scheinbar nach dem Motto: „Nach uns die Sintflut!“

Veraltete und unzulängliche Gesetze bieten leider keine Handhabe, einen gehörigen Druck auszuüben.

In die Objektivität der Bergbehörden, die sich leider nur zu oft als Behörden für den Bergbau aufspielen, hat die Öffentlichkeit auf Grund zahlreicher Vorkommnisse kein großes Vertrauen. Die in den betreffenden Gebieten liegenden Industrie- und Bergbau-Gemeinden kommen durch die Praxis der Gruben in allergrößte Bedrängnis, da ihnen nach dem

Weiterwandern des Bergbaues sehr oft nur die Wägen zu zurückbleiben. Es muß verlangt werden, daß das durch den Bergbau verursachte

Uebel wieder land- und forstwirtschaftlich nutzbar gemacht

wird. Eine Besichtigungsreise im Bitterfelder Bezirk sowie die verschiedensten Anläufe im Niederlausitzer Revier erbringen den öffentlichen Beweis, daß die Möglichkeit ohne weiteres gegeben ist. Auch die Besichtigungen im Bodwiger Ländchen zeigen, daß die Vornahme wegen des angeblich ungeeigneten Bodens unzutreffend sind. Da, wo wirklich einseitig gearbeitet wird, sind auch sichtbare Erfolge erzielt worden. Welche Art der Kultivierung in Frage kommt, ist vom Boden abhängig. Aber auch die primitive Aufforstung erbringt mit der Zeit eine Summensicht, die später einmal eine Landwirtschaft ermöglicht.

Die Erfahrung hat jedoch gelehrt, daß eine wirkliche Besserung nur eintreten kann, wenn es gelingt, mit geeigneten Mitteln die Gruben zu zwingen, über der Forstwirtschaft ihre Kulturpflichten nicht zu vernachlässigen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion

hat deshalb unter Führung ihrer mitteldeutschen Abgeordneten zunächst eine „Große Anfrage“ im Preussischen Landtage eingebracht und wird nicht eher ruhen, bis es gelungen ist, ein Gesetz zu schaffen, das dem Bergbau die schon längst notwendigen gesetzlichen Bindungen auferlegt. (Redaktor Beifall.)

An der sich anschließenden Aussprache beteiligten sich eine ganze Reihe Redner, die aus eigener Anschauung die Ausführungen des Referenten ergänzten und unterstützten. Grober schilderte die Verhältnisse im Ländchen näher. Dietrich (Hallenberg) übermittelte die Zusätze des Landrats, mit seinem Material die unternommenen Schritte zu fördern. Dietrich (Grünenwalde) sprach von der Not der Ge-

meinden nach dem Weiterwandern des Bergbaues, eine Angelegenheit, die auch für einige Ländchensgemeinden sehr bevorzugenregend wird. Kreis- und Landtagsabgeordneter Rohde (Wüdenberg) verurteilte den Radmitting, daß speziell die Publizität hinsichtlich ihrer Wünsche erhöhte, ließ dabei jedoch auf allgemeinen Widerspruch. Siepelt berichtete über Erfahrungen mit den Bergbehörden, die den Einbruch von deren Stellungnahme zugunsten der Gruben beklagten. Gemeindevorbeder Westphal (Laudhammer) schilderte die Verhältnisse im Ländchen vor Aufkommen des Bergbaues und erkannte die Notwendigkeit einer systematischen Wiederanbauarbeit an.

Die sehr fruchtbare Diskussion lieferte so ohne Zweifel wertvolles Material, das bei den bevorstehenden parlamentarischen Verhandlungen gute Dienste leisten wird.

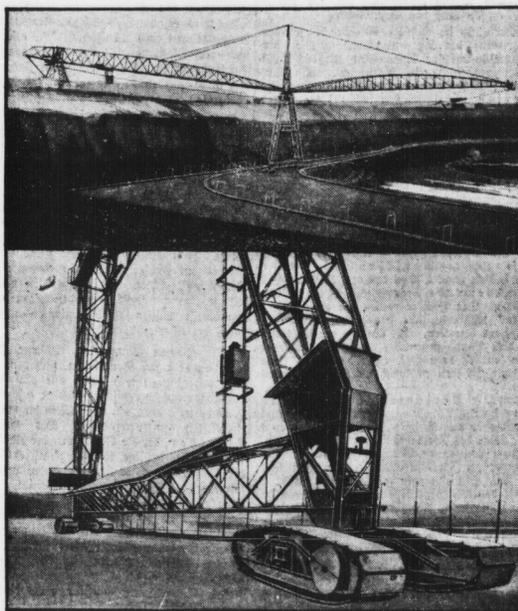
Nach Wegang der Gäste wurde eine von Grober eingebrachte Entschließung als Ergebnis der Konferenz einstimmig angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Eine in Radwitz im Niederlausitzer Revier abgehaltene Kommunalferenz der Sozialdemokratischen Partei hält die heute noch von einem großen Teil auch des brennlichen Braunkohlenbergbaues betriebene Bodenpolitik für ein Aushau auf Kosten der Landwirtschaft, Volksernährung und Steuerkraft.“

Das heutige Vorgehen genügt ebensowenig, wie das Verhalten der Bergbehörden, das öffentliche Interesse gegenüber dem rückhaltlosen Vorgehen mancher Grubenbesitzer wahrzunehmen. Es erwartet von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion und ihren Ministern baldige entsprechende Schritte, durch gesetzgeberische Maßnahmen dieser schädlichen Bodenwirtschaft ein Ende zu machen.“

Mit herzlichem Dank an den Referenten und alle Erschienenen konnte die als Auftakt in dieser Frage gedachte Konferenz geschlossen werden.

Riesenbagger auf Raupenketten



Auf der Rodderstraße bei Köln wurde ein Riesenbagger in Betrieb genommen, der mit einer Spannweite von 147,5 Meter und einer Zylinderhöhe von 70 Meter die größte Konstruktion seiner Art darstellt. Reuartzig ist, daß sich die Zylinder nicht auf Schienen, sondern auf Raupenketten fortbewegen.

stand wurden gemäß: Vorsitzender: Ernst Greifen Barteimitgliedern des Wüdenberger Ländchens begründet werden, da die Gründung ja schon Die Gründung des neuen Ortsvereins wird von seit langem eine politische Notwendigkeit war.

Die Auslandsverschuldung der Provinz Sachsen

17 Pfennige pro Kopf betragen die Schulden der Gemeinden

Von Ulrich Werther

Von seinen Schulden spricht man nicht gern, so ist sich Laien zum eigenen Schaden oder nicht verschließen. Wir müssen wissen, daß bis zum 31. März 1928 auf den Kopf der Bevölkerung, Säuglinge und Greise eingerechnet, die deutsche Auslandsverschuldung 34,88 Mk. betrug. Das ist ein nettes Stümmchen! Man staunt aber noch mehr, wenn man erfährt, daß der Kopfbetrag in Preußen 321,95 Mk. betrug. Hamburg und Lübeck standen

je Kopf etwas über 100 Mk. an das Ausland, die Weimarer 51,63 Mk. Die Vagern zeigen mit 50,77 Mk. je Kopf in dieser Hinsicht wenig Interesse von Berlin.

Die Preußen aber sind besser daran.

Die Auslandschulden sind je Kopf „nur“ 27,78 Mk. Doch ist Oldenburg mit 75,45 Mk. je Kopf verschuldet. Auch das weidende und sächsische Industriegebiet haben viel Auslandskapital investiert.

Von der gesamten Neuverschuldung von Reich, Ländern und Gemeinden am 31. März 1928 in Höhe von 9683,8 Millionen Mark waren 2159,4 Millionen Mark (22 Prozent) Auslandschulden und diese sind bis 31. Dezember 1928 gestiegen auf 2367,8 Millionen Mark. Die Auslandschulden des Reiches am 31. März 1928 (986,9 Millionen Mark) stehen im Zusammenhang mit den Reparationen. Die Länder und Gemeinden trauten die Devisen vor allem für Verkehrs- und Versorgungsbetriebe, z. B. die Danzabahn (219 Millionen Mark) für ihre Höfen, Oldenburg (23,4 Millionen Mark) für seine Höfen, Böhmen (162,7 Millionen Mark) für Straßenbau, Preußen (210 Millionen Mark) für Landwirtschaft, Sachsen an der Unterelbe, Stettin usw. Die Verschuldung nutzten die fremden Geber (300,7 Millionen Mark) zum Bau von Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwerken und Kanalisationen, Straßen und Wohnungen. Die von den Gemeindevorständen nachgewiesenen Auslandschulden sind für öffentliche Zwecke, Straßen, Wege, Wohnungen, werbende Betriebe, Wasserversorgung usw. verwendet worden. Ein Teil der gesamten Auslandschulden ist auch der Privatwirtschaft für die öffentlichen Kassen zugeflossen.

Der Zinsfuß schwankt zwischen 5% und 7% Prozent. Er erscheint niedrig im Vergleich zu den inländischen Darlehnen. Wir müssen aber schwer arbeiten, um diesen gegenüber Fremdenleihen hohen Zinsfuß tragen zu können, denn die mit den fremden Geldern errichteten Werke sind dadurch hoch belastet.

Am der Auslandsverschuldung sind am stärksten Reich, Länder Großstädte und Sanjastädte beteiligt,

die auf Grund ihres international bekannten Namens leicht Zutritt zu den ausländischen Kapitalmärkten hatten. Die übrigen Gebiete und Kommunen mußten den Umweg über Sammelanleihen einschlagen. Der deutsche Sparfassen- und Giroverband hat am 31. März 1928 auf 94,2 Millionen Mark, Sachsen 13,6 Millionen Mark, Rheinland 19,7 Millionen Mark und Westfalen 16,6 Millionen Mark. Das meiste Geld kam aus Amerika, über 60 Prozent, England lief die Danzabahn, Holland an Rheinland-Westfalen, die Schweiz an Süddeutschland bei.

Von den preussischen Provinzen war am stärksten das Rheinland mit 231,2 Millionen Mark = 31,87 Mk. je Kopf verschuldet, am geringsten die Grenzmark mit 6,6 Millionen Mark = 19,74 Mk. je Kopf. Ueber die Zahlen aus unserer Provinz gibt nachstehende Aufstellung Auskunft.

Die Provinz Sachsen steht hinsichtlich der Auslandsverschuldung unter den preussischen Provinzen nicht günstig da.

Von den 14 preussischen Regierungsbezirken steht sie an erster Stelle, wobei aber noch zu bemerken ist, daß Hohenzollern selbst keine Auslandschulden hat. Der Kopfanteil der Sachsen an der gesamten Auslandsverschuldung des Reiches beträgt für rangierte Regierungsbezirke mit 27,07 Mk. und nach ihr folgt Brandenburg mit 19,75 Mk. je Kopf der Bevölkerung. Der Anteil der Provinz Sachsen an der Auslandschuldung des Reiches ist 46,575 Millionen Mark = 14,21 Mk. je Kopf, der Anteil an der Staatschuld beträgt 18,055 Millionen = 5,51 Millionen Reichsmark.

Die Auslandsverschuldung der provinziellsten Gemeinden und Gemeindeverbände beträgt nur 569 600 Mk., der Kopfanteil hierfür nur 17 Pfennige.

Dieser Betrag von 569 600 Mk. ist durch eine Gemeinschaftsanleihe aufgenommen, stammt aus den Vereinigten Staaten zu einem Zinsfuß zwischen 7 und 8 Prozent und ist unmittelbar verausgabt. Die Provinz Sachsen steht verhältnismäßig günstig da, aber angesichts der hohen Auslandsverschuldung des Reiches und der kommenden Verpflichtungen muß jeder auf das schärfste wünschen, daß unsere Handelsbilanz wieder mehr aktiv wird und daß die mit fremden Geldern erworbenen Werte eine möglichst hohe Rente abwerfen, damit diese Gelder selbst uns helfen, aus fremder Zinsneidenschaft wieder frei zu werden.

Hallenberg, Beleihungstreford. Am Mittwoch wurde die Frau des Dachdeckermeisters E. in Hallenberg wegen Beleihigung zu 20 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Diese Tatlage ist gemäß nichts Seltenes und es wird auch so anders verkommen, daß jemand wegen Beleihigung bestraft wird. Wenn man jedoch den Zustand im Hause des Herrn E. näher kennt und weiß, daß in diesem Hause allein 3 Beleihigungslagen der Mieter gegen die Familie des Hauswirts und außerdem Beleihigungslagen der Mieter untereinander vor dem Gericht stehen, dann dürfte Herr E. für sich in Anspruch nehmen können, daß in seinem Hause der Bedarf in Beleihigungen erreicht worden ist. Diese Tatlage erhält dann erst die wahre Bedeutung, wenn man weiß, daß Herr E. als bekannter Reaktor die „Erneuerung“ Zeuzfelds mit allen Mitteln erstrebt, am liebsten durch die Diktatur des Stahlbälms. Interessant ist auch, daß die es eitrige und fleißige Kirchenmitglieder sind. Sie scheinen jedoch trotz des eifrigen Ritgangs noch nicht zu wissen, daß in der Bibel steht: „Ich wie ich und lieblich ist es, wenn Menschen friedlich miteinander wohnen.“ Wir möchten den Geistlichen von Hallenberg den guten Rat geben, daß er sich zu einer seiner nächsten Predigten in der Kirche dieses Wort als Leitfaden wählt. Wenn Herr E. den Vorlog gefast hat, daß Wohnen in seinem Hause für die Mieter zu einer Plage zu machen, dann darf er gewiß sein, daß nicht unverfälscht gelassen wird, ihm begrifflich zu machen, daß auch seine Mieter Menschen sind.

Hauptredaktion: H. D. S. Schulz, Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: H. D. S. Schulz, für Geschäftsverteilung, Korrespondenz und Anzeigen: H. D. S. Schulz, Sport und Musik: Fritz Schmidt, für den Anzeigen-Vertrieb: Walter Blume, für den Druck und den Vertrieb: Walter Bräuer-Gesellschaft mbH, Halle, Nr. 20, Postfach 47.

Sand gefest. Das geleitete Boot konnte noch nicht geborgen werden. Von dem Unterprimar-Kapitän, der an Land schwimmen wollte, um Hilfe zu holen, fehlt jede Nachricht.

Verunglückter Dauerflug.



Die amerikanische Fliegerin Viola Gentry und die Begleiter flüchten bei einem Dauerflug mit ihrem Flugzeug ab.

Drei Opfer eines Grubenbrandes.

Beograd, 17. Juli. (W.B.) Der Grubenbrand auf der Höhe Katharina hat, wie das Oberbergamt in Dortmund mitteilt, vier Opfer gefordert, die erlitten sind. Die Opfer sind inzwischen geborgen worden. Als Ursache des Brandes wurde festgestellt, daß verbotswidrig in der Bremsanlage mit einem Schweißapparat gearbeitet worden war, wobei Pyrolyt und andere brennbare Gegenstände Feuer fingen.

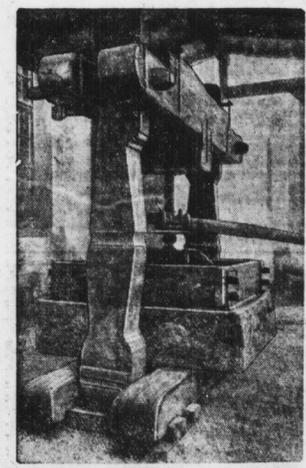
Schlängentrieb in Berlin.

Die furchtlich durch Erdbeben heimgesuchten Gegend Berlins sind durch ein ganz ungewöhnliches Naturereignis von neuem beunruhigt worden. Aus den durch die Erschütterungen entstandenen Erdspalten tauchten plötzlich aus der Erde von großen Schlangen zweier verschiedener Arten auf, so daß die grängigste Bevölkerung sich schon wieder zum Verlassen ihrer Wohnstätten ansetzte. Die Schlangen begannen plötzlich mühend miteinander zu kämpfen. Die Sieger verschlangen die unterliegenden Reptilien mit so großer Eile, daß die Beobachter der Kriechgeschöpfe keinen der Reptilien ihrer Opfer erlitten.

Der Chef der Reichsforsten. Die Kossische Zeitung meldet: Die zuverläßigsten Berichte, die im Reichsforstministerium kommen, dem Republikanische eine neue Formulierung zu geben, die einen wirksamen Schutz gegen Verschlimpfung der Reichsforsten darstellt.

Hoch George wird in diesem Jahre zum ersten Male nach dem Tode seiner Familie nach Deutschland kommen. Er hat sich zum Auswärtigenamt in Rittig in den südbahnen baltischen Schwarzwalde angemeldet.

Das Deutsche Weimuseum in Trier.



Im Moselland, Deutschlands ältestem Weinland, befindet sich eine interessante Stadt, die die Geschichte des Weines im die Geschichte beschreiben zeigt. Man hat Weinstetten und Gerichte, deren man sich im vorigen Jahrhundert bediente, in einem Museum zusammengestellt, welches den Namen „Deutsches Weimuseum in Trier“ trägt. Das Bild zeigt eine Spindelweberin aus dem 19. Jahrhundert, die mit einem großen Ornatbild bebildert ist.

Der neue Riesendampfer und seine Ausrüstung Blick in die „Bremen“

In sechs Tagen von Bremerhaven nach Neuyork

Der neue 50 000-Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Bremen“, die am Dienstagmittag ihre Reise nach Amerika angetreten hat, ist ein Schiffsbau von riesigen Ausmaßen: Die Länge beträgt 280 Meter, die Breite 30 Meter, die Seitenhöhe bis zum Hauptdeck 16 Meter. Richt weniger als 8 000 Arbeiter waren mit dem Bau der „Bremen“ 30 Monate beschäftigt. Der Dampfer kann 2000 Passagiere befördern. Vier Dieselmotoren treiben 855 Elektromotoren. Die Länge des Kabelnetzes beträgt sich auf 1 Million Meter, die des Drahtnetzes für Klingel-, Signalfinale u. a. 200 000 Meter. Das Schiff verfügt über 15 wasserdichte Schotten, Feuerlöschpumpen und Feuerlöcher. Die Rettungsboote können im Notfall sämtliche Passagiere und Mannschaften aufnehmen.

Die Heizung der Maschinen erfolgt durch Del. Die Minimalgeschwindigkeit beträgt 27 Knoten, was auf einen Tag umgerechnet, 1160 Kilometer Durchschrittsleistung bedeutet. Die Geschwindigkeit Bremerhaven-Neuyork ist ungefähr 9000 Kilometer lang; diese Entfernung kann durch die „Bremen“ in sechs Tagen zurückgelegt werden. Die Post wird noch schneller befördert durch ein an Bord befindliches Katalipul-Flugzeug, das 500 bis 1000 Kilometer vor der amerikanischen Küste nach Neuyork startet. Die zur Erbauung der „Bremen“ verwendeten Metalle wiegen zusammen 28 500 Tonnen. Die drei Anker des Dampfers wiegen einschließlich Ketten 482 Kilogramm.

Der Telegraphendienst ist vorzüglich organisiert, er kann nach jeder Richtung hin entlastet werden. Auch können an Bord der „Bremen“ sämtliche für die Passagiere bestimmten Leistungen ausgenutzt werden. Neben einem Telefontisch befindet sich mit drei Kilowatt Antennenleistung befindet sich an Bord ein Kurzwellenfunken mit 700 Watt Leistung, der für sehr große Entfernungen bestimmt ist. Im Rahrbereich wird ein Hörfunkgerät von 250 Watt Leistung verwendet. Von den sieben Apparaten der Empfangsanlage hat der eine lediglich die Funktion, „SOS-Rufe“ zu registrieren. An der ersten Fahrt der „Bremen“ nimmt auch Inspektor Wobensieck von Hamburg Rundfunk teil. Er beschäftigt, täglich zwischen zehn und zwölf Uhr nachts Redaktionen mit dem Kurzwellenfunken vorzuziehen.

men. Diese Sendungen sollen auf den Deutschland-Sender übertragen werden und so den deutschen Rundfunkhören laufend Berichte über die erste Fahrt der „Bremen“ vermitteln. Neben der ersten und zweiten Klasse befindet sich auf der „Bremen“ eine Touristenklasse, die gut ausgestattet ist und deren Teilnehmer vorzüglich verpflegt werden. Die Hin- und Rückreisen befragen sich bei der Touristenklasse auf ungefähr 900 Mark. Bei der Schaffung dieser Klasse ging der Norddeutsche Lloyd davon aus, daß

in einiger Zeit nicht nur große Geschäftskreise Amerikareisen unternehmen werden, sondern auch sehr viel Touristen, die das Norddeutsche kennen lernen möchten. Dazwischen gibt es noch eine dritte Klasse, die in der Ausstattung nicht weit hinter der Reisesklasse zurückbleibt. Die „Bremen“ ist seit dem Kriege das erste Kielen-Schiff, das in Deutschland erbaut worden ist. Sie nähert sich dem Format der deutschen Vorkriegs-Schiffsklassen „Imperator“, „Batavia“ und „Bismarck“.

Die „Bremen“ fährt aus

Bremen, 16. Juli 1929. (Fig. Ber.)

Der Dampfer, an dem die „Bremen“ liegt, ist schwarz von Menschen. Immer wieder kommen Autos mit Passagieren, Einzelnen oder mit Neugierigen. Man sieht oft Gesichter, die man aus den illustrierten Zeitungen und Magazinen kennt. Die Fahrgäste des Westens neben Führern aus Industrie und Geschäftswelt. Bremerhaven und der „Norddeutsche Lloyd“ erleben ihren Tag. Der Tag im Interesse von ganz Deutschland. Der Himmel meint es gut. Die Sonne umfost den Riesendampfer, vergoldet seine klippigen Metallteile, wirkt wie ein Symbol für eine gute Zukunft.

Aus dem Schwirren der Stimmen lösen sich Klänge, zerflattern jäh, und wischen dem Boden und Nebel der Menge brechen sich hin und wieder Dreieckstafelbahn. Auf der Wefer eine Menge von Dampfern, Motorbooten und anderen Fahrzeugen, alle in reichem Fahnen Schmuck, alle förmlich angezogen. Kurz vor Abgang der „Bremen“ erfüllt das Gedränge Lebensgeföhliche Charaktere. Noch immer mehr Menschen kommen hinzu, wollen Zeuge davon sein, wie sich ein Schiff zur See nach dem „blauen Land“ des Atlantik rüstet.

über die Trossen den Kolof am Ufer gefestigt. Die Schiffbesatzung schaut aus den kleinen Bullaugen heraus. Aufsteigender werden überall gezinkt, um im richtigen Augenblick in Funktion treten zu können. Die Perforiert steigt und scheint aus die Schleppe und die großen Geschleppere anzuheben, die gern ihre Kraft erproben möchten.

Jetzt erheben vom Schiff zum Land, vom Land zum Schiff ebenso geföhrt wie auf den Fernbahnhöfen, wenn die großen Schnellzüge ihre Fahrt in die Nacht antreten. Fieberhaft arbeiten noch die Krane der „Bremen“. Große Kofferwerke und selbst Autos unternehmen eine kühne Reise durch die Luft, schweben völlig hilflos ein paar Augenblicke, um dann in dem riesigen Schiffstief zu verschwinden. Es dauert sehr lange. Der Dampfer „Kolof“ mit den eingeladenen Gütern weiß sich vor Unruhe nicht mehr zu lassen, ihm reißt plötzlich die Geduld, und er fährt entschlossen voraus. Jetzt verschwindet der letzte Kofferhaken. Die Krane nehmen ihre irdische Haltung an. Die Trossen werden gelöst, und die Ströme erheben ihre herrliche Stimme. Die Kaufbrücken hind eingezogen, die Schotten geschlossen. Die Mastkappen erinnern sich daran, daß das Schießen auch eine traurige Angelegenheit ist. Da fallen die letzten beiden Trossen, und jetzt geht es los. Güter werden bis zur Unkenntlichkeit ausgereizt, Mütter und Väter heben ihre Kinder in die Höhe, man schreit, jubelt, schreit Güte, Aufsteigender, Kinder. „Muh! denn, muh! denn“ und das Deutschlandlied erblühen in den Orchestern. Langsam ist sich die „Bremen“ vom Quai, gleitet allmählich in die Mitte des Stromes und tritt ihre erste große Reise an.

Brandkatastrophe in Frankfurt

In den Räumlichkeiten des alten Güterbahnhofs in Frankfurt (Main) brach am Dienstag Feuer aus, das sich außerordentlich rasch verbreitete. Obwohl die gesamte Frankfurter Feuerwehrtab die Stelle war und mit zehn Schläuchen die Bekämpfung des Brandes in Angriff nahm, konnte das Feuer erst nach mehreren Stunden erloschen werden. Neben dem Brand sind verschiedene Schuppen, sowie ein- und zweistöckige Gebäude: eine Zigarettenfabrik, eine Kaffee- und Getreidemühle, eine Kohlenhandlung, die Lager der deutschen Hochleistungs-„Korber“ und Lager der deutschen jüdischen Handelsbanken. Der Reichsbahn, der das Gebäude gehört, hat keine Verantwortung einrichten lassen, so daß die Feuerwehr auf bedeutende Schwierigkeiten stieß. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Sechs Feuerwehreinheiten wurden schwer, andere leicht verletzt. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung vermutet. Durch Neuenaußen ist festgestellt, daß aus der Gde. in der der Brand entstand, kurz zuvor eine verdächtige männliche Person heraustrat.

Neue chinesische Foltermethoden.

Die chinesische Polizei führt jetzt auf dem Umweg über die Ertrugenschaften der modernen Technik die von altersher berüchtigten Torturmethode wieder ein. Die alte Barbarei wird mit neuen Mitteln fortgesetzt. Als Erfolg der verbotenen Prügelfolter bei der Vernehmung von Verdächtigen ist nunmehr ein elektrischer Folterapparat konstruiert worden, dessen Wirksamkeit bei peinlichen Verfragen von der chinesischen Presse als fortgeschrittene Ertrugenschaft in den höchsten Löhnen gerühmt wird. Der Delinquent wird zunächst auf eine Bombastkette geschnallt; seine Hände werden dann mit elektrischen Drähten in Verbindung gebracht. Als „besonders human“ wird hierbei eine Vorrichtung bezeichnet, die es ermöglicht, den Strom auch auf die Konstitution von Frauen einzuführen. Zur Verschärfung der öffentlichen Meinung behaupten die Behörden, der Apparat werde auch in Europa und Amerika angewandt. Tatsächlich ist er nur in Shanghai in Gebrauch.

Mordat eines Jugendlichen. Die Strafammer Saarbäden verurteilte den 17jährigen Väter-Gehtung Sainsoh wegen Mordes an der 16jährigen Sainsoh. Der Angeklagte hatte im April dieses Jahres seinen Lehramt in bestialischer Weise mit einer Art und einem Teilmesser ermordet. Der sächsische Mörder war in Berlin aufgegriffen worden. Er gab keine Tat bekenntnis und ohne jede Reue an. Die Sachverhalte sind erst kürzlich durch den Reichsanwalt bestätigt, jedoch öffentlich hart belacht.

Diplomaten als Kokain-Schmuggler.



Die französische Polizei hat in mehreren Rissen, die als persönliches Eigentum des afghanischen Gesandten in Paris (links) galten, Kokain gefunden. Auch der Sohn Aman Allah, der sich zur Erziehung in Paris befindet, ist in den Kokain verwickelt. Nach neueren Feststellungen soll er sogar der Hauptdiener sein.

Gewalttätige Entführungen in der Türkei.

Im dem Hinterlande von Smyrna werden zwei Fälle gewalttätiger Entführung junger Mädchen gemeldet. In dem Dorfe Schaschal drangen zwei junge Dorfbesitzer, mit Revolvern bewaffnet, in das Haus einer Familie ein und erzwangen die Herausgabe der jüngsten Tochter. Sie schleppten das Mädchen mit sich in die Berge und zwangen es, ihnen zu Willen zu sein. Erst nach fünf Tagen konnte Genarmerte die beiden Mädchen zurückholen. In Baındir hatte sich der Raubführer Ertir in die Tochter eines kleinen jüdischen Bandlers zuweilen verheiratet. Als der Vater des Mädchens eines Abends nicht zu Hause war, drang Ertir in das Haus ein und entführte das Mädchen. Auf der Landstraße begegnete ihm jedoch der heimkehrende Vater. Als dieser seine Tochter befreien wollte, wurde er von Ertir niedergeschlagen. Der Mörder wurde kurz darauf von der Polizei gefasst.

auf Sie gerichtet, wenn Sie nicht gehören, werden Sie ohne Gnade und Vornahme geföhrt. Der Brief trug die Unterschrift „Die Schwarze Hand“. Der Journaler benachrichtigte die Polizei, die an dem im Brief angegebenen Ort erschien und den Erheber des Briefes festnehmen konnte. Es ergab sich, daß der Belgier der Polizei in verschiedenen europäischen Ländern und sogar der japanischen Polizei gut bekannt ist. Er ist an Kosenz und Berlin los erkrankt und mußte einem Spital übergeben werden.

Im Streit erloschen. In Groß-Rambin bei Belgard (Pommern) kam der Weller Schiedel, der gerade mit einem Mädchen von einem Spaziergang zurückkehrte, mit jungen Burchen in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzungen verletzte Schiedel den 16jährigen Arbeiter Ewig durch Wertschneide so schwer, daß der Verletzte kurz darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

Justiz in USA. In Buffalo wurde wegen Diebstahls von sechs Pfunden Whisky aus einem Privatbause der sechsjährige Arbeiter John Foster zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des „Nunnes-Gesetzes“, das für Schuldscheine, welche wegen deselben Vergehens bereits einmal verurteilt sind, ebenfalls lebenslängliche Haft vorsieht.

